

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Belegpreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Kommerzien 5.00 G. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G. Die 11. Seite 0.20 G. in Deutschland 0.40 G. Die 12. Seite 0.20 G. Abonnement- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Ehrenhaus Nr. 8
Polstereifabrik: Danzig 2046
Rezeptions-Anstalt bis 8 Uhr abends unter Samstagsnummer 215 81. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Annahme: Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 293

Dienstag, den 16. Dezember 1930

21. Jahrgang

Offenbarte Herzenswünsche

Ziehm will Diktator werden

Deutschnationale Auseinandersetzungen mit den Nazis — Plan eines Ermächtigungsgesetzes

Die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien um die Regierungsbildung wurden gestern abend durch eine deutschnationale Versammlung illustriert. Es sprach Dr. Ziehm, der als der künftige Präsident des Reichs-Senats gilt. Seine Rede war nicht mehr auf reine Parteiloyalität eingestellt, die schwarz auf weiß vorliegenden Ausführungen wurden vielmehr mit Zurückhaltung vorgelesen. Um so schwerer mußten deshalb die Wortwürfe wirken, die Dr. Ziehm gegen die Nazis erhob. Er gab zu, daß eine

Ideen-Gemeinschaft zwischen Deutschnationalen und Nazis
bestände, daß aber die Methoden der Nazis nach der Wahl dem Freistaat Schaden bringen müßten, weil durch die Schuld der Nazis Danzig heute noch ohne aktionsfähige Regierung sei. Das Publikum reagierte auf die Ausführungen Dr. Ziehms mit heftigen Zwischenrufen, die die Mißbilligung im „nationalen“ Lager gegen die Nazis sehr beweiskräftig dokumentierten.

Wenn die Nazis, so führte ungefähr Dr. Ziehm aus, zu der Regierungsbildung ein „Nein“ sagen wollten, so hätten sie dazu nicht drei Wochen gebraucht. (Zurufe: Sie haben die nationalen Bürger betrogen!) Die Nazis hätten ihre Ablehnung mit außenpolitischen Gründen motiviert. Unter diesen Umständen müsse man fragen:

Hat denn ihr Auftreten in Danzig überhaupt eine Berechtigung?

(Stürmische Zurufe: Nein, Nein!) Die Nazis wollen erst dann in eine Regierung einreten, wenn in Deutschland im Ministerium ihre Leute sitzen oder wenn sie in Danzig 100 Prozent der Stimmen hätten. (Zuruf: Ja, wenn nur die Schuljugend wählen. Da können sie lange warten.) Natwobl, da können sie lange warten, 100 Prozent werden sie nie erreichen.

Nach diesen lebhaften Auseinandersetzungen in der nationalistischen Familie kündete Dr. Ziehm an, daß die Deutschnationalen nur dann in die Regierung gehen werden, wenn die Nazis sich verpflichten, und zwar schriftlich verpflichten, daß die Unterstützung der bürgerlichen Minderheitsregierung durch die Nazis die Form einer festen Verbindung habe. Die Nazis würden sich ihren Pflichten nicht entziehen können. Die Beamtenpartei sei

zu den Verhandlungen der Regierungsbildung nicht hinzugezogen

worden, weil eine Partei der Beamten nicht zu rechtfertigen wäre. Dann entwickelte Dr. Ziehm das bereits von uns gewürdigte Programm der Deutschnationalen in außen- und innenpolitischer Beziehung. Er kündete „schwere Opfer“ an, die die Bevölkerung werde bringen müssen. Die Einwohnerwehr müsse wieder aufgebaut, die Zwangswirtschaft in allen Zweigen abgebaut, der Mieterschutz beseitigt, die Konsumvereine stärker befeuert, die Tarifverträge geändert und die Beamtengehälter sämtlicher Gehaltsklassen verringert werden. Zur Ermöglichung dieser die werktätige Bevölkerung aufs schwerste belastenden Gesetzgebung, zu der noch andere „schöne“ Dinge wie Verschlechterungen in der Fürsorge und in der Krankenversicherung hinzukommen sollen, sieht Dr. Ziehm

die Einführung eines Ermächtigungsgesetzes

als notwendig an. D. h. Diktatur gegen die werttätige Bevölkerung, Verschärfung des Kampfes um die Lebenshaltung des Proletariats.

Dr. Ziehm gab zu, daß bei einer Einschränkung der Löhne und Gehälter auch die Kaufkraft sinken müsse und daß darunter natürlich der Handel und die Produktion zu leiden haben. Diesen „marxistischen“ Gedankengang führte er jedoch nicht zu Ende, unerörtert blieb, wie trotz des proklamierten Lohnabbaus die Wirtschaft belebt werden solle.

Dafür beschäftigte sich der Redner mit der Befehung des Senats. Die Deutschnationalen fordern die Stelle des

Senatspräsidenten, dem gleichzeitig das Ressort Landwirtschaft unterstehen soll, des Zentralfenators und des Kultusfenators.

(Die Nazis wollten bekanntlich dem Zentrum den Kultusfenator überlassen.) Wenn eine Zeitung geschrieben habe, er, Dr. Ziehm, sei zu alt zur Uebernahme des Postens des Senatspräsidenten, so müsse er betonen, daß er zur Verfügung stände.

Zu Anschluß an diese Rede sprach ein deutschnationaler Abgeordneter aus Obereschlesien. Dr. Kleiner, im Tone eines schnoddrigen preußischen Leutnants. Seine Rede war nicht weniger als eine Kriegserklärung gegen Polen und Frankreich. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß dieser Kleiner auf dem „Feld der Ehre“ den Helmbrod findet, aber er soll den Versuch unterlassen, die Sozialdemokratie als Knochenweicht darzustellen. Der Beweis, daß sie es nicht ist, kann diesem aufgeblasenen Frosch jederzeit erbracht werden.

Der Streit um den Präsidenten

Sahm oder Ziehm — das ist die Frage

Die Zeitung, die Dr. Ziehm der Propaganda gegen seine Kandidatur als Senatspräsident zick, sind die „Danziger Neuesten Nachrichten“. Sie haben gestern die Absichten auf eine Nichtwiederwahl Dr. Sahms in fast kritischer Form kommentiert. Das nationalliberale Organ äußert sich dabei zunächst über das Verhalten des Zentrums. Dessen Verzicht auf den Präsidentenposten „müsse überraschend erscheinen“, wenn man nicht wüßte, daß

„keineswegs eine bloße Frage der Bescheidenheit,

sondern realpolitische Hintergründe“ darin zu erblicken seien. Auf den Vizepräsidentenposten lege das Zentrum darum entscheidenden Wert, weil es mit der damit verbundenen Leitung

der Personalabteilung einen weitgehenden Einfluß auf die Stellenbesetzung erstrebe.

Das Blatt untersucht dann die Frage, ob es ratsam sei, daß der Präsident zukünftig nicht mehr die unparteiliche, sondern die rein politische Spitze sein solle. Diese Untersuchungen laufen auf die Empfehlung hinaus, es bei dem jetzigen Zustand zu belassen, zumal „bisher der Präsident des Senats danach strebte, die unparteiliche Spitze zu sein“. Diese Propaganda für die Kandidatur Sahm wird noch durch einen Hinweis auf die Pensionskosten, die durch seine Nichtwiederwahl dem Freistaat in Höhe von über 33 000 Gulden jährlich entfallen, unterstrichen. Wörtlich fährt das Blatt dann fort:

„Im vorliegenden Falle stehen eine zehnjährige Arbeit im Dienste Danzigs, eine zehnjährige Erfahrung auf dem diplomatischen Parkett, und die Summe zehnjähriger Ver-

Sie wollen keinen König mehr

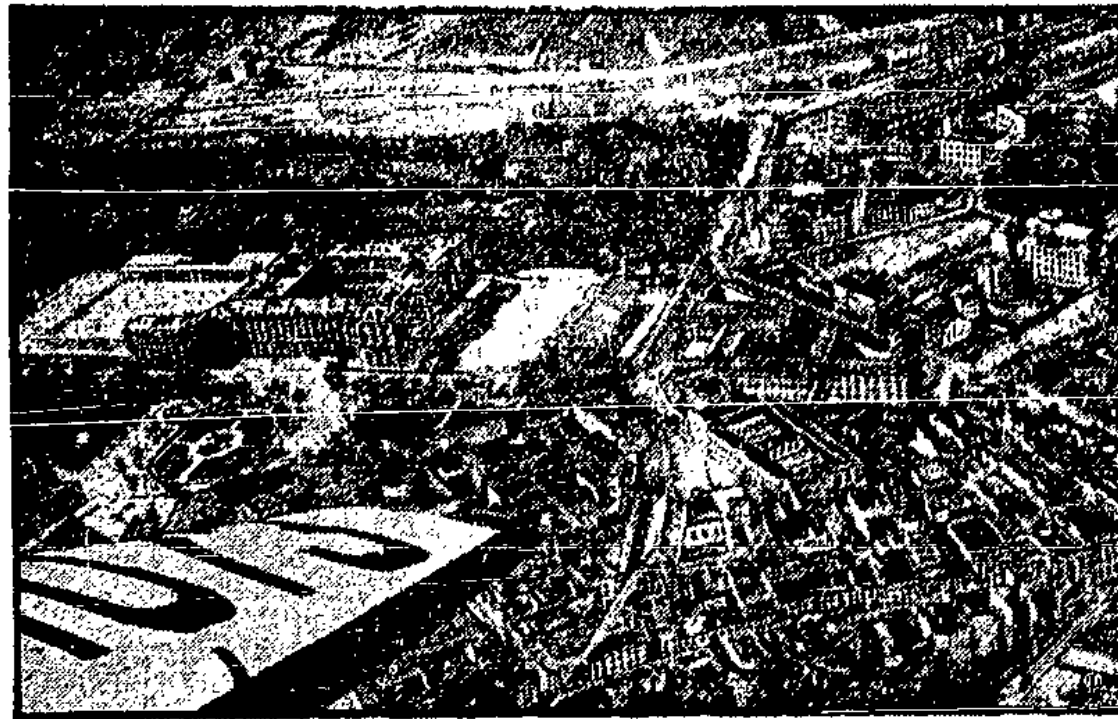
Spanien vor der Revolution?

Aufstandsversuch der Madrider Fliegertruppe — Generalfreik — Blutige Zusammenstöße

Die Lage in Spanien scheint ernst zu sein. Dem Militärunternehmen von Jaca ist ein weiteres gefolgt, 24 Flugzeuge vom Militärflugplatz „Zu den vier Winden“ in Madrid belegten unter Führung des bekannten Fliegermajors Franco und eines Generals die Kasernen der spanischen Hauptstadt mit Flugblättern, in denen die Truppen aufgefördert wurden, sich der republikanischen Bewegung anzuschließen, widrigenfalls ihnen ein Bombardement auf ihre Kasernen angedroht wurde. Diese Erhebung soll jedoch mißglückt sein. Die spanische Regierung behauptet, daß die

Polizeibeamten wurden von den „Rebellen“, wie es in einem amtlichen Bericht heißt, niedergemacht. Zivilgarde und Polizei nahmen sofort die Verfolgung der „Aufständischen“ auf. Mehrere wurden getötet, zahlreiche verwundet und viele verhaftet.

Auch in Sevilla und Cadix, wo am Montag aus Marokko zurückbeorderte Truppen ausgeschifft wurden, kam es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei. Die Zahl der Toten bzw. Verwundeten ist noch unbekannt. Der Generalfreik wird in den genannten Städten auch heute weitergeführt.



Madrid, die spanische Hauptstadt
Vom Flugzeug aus gesehen — Der Teil, in dem das Königsschloß liegt.



König Alfons von Spanien
Wird er bald verschwinden müssen?

„Rebellion“ der 5000 Mann starken Besatzung des Flugplatzes ohne große Schwierigkeiten niedergeschlagen werden konnte und die Aufständischen sich nach kurzer Beschließung des Flugplatzes gegen 12.30 Uhr mittags durch Hissen einer weißen Fahne ergeben hätten. Die Führer des Aufstandes seien, soweit sie nicht mehr flüchten konnten, verhaftet worden.

Aber auch in anderen Städten ist es zu blutigen Zwischenfällen gekommen. Dort gerieten streikende Arbeiter mit der Polizei zusammen. Im allgemeinen ist der am Montag in zahlreichen spanischen Städten veranstaltete Generalfreik überall ruhig verlaufen.

Die Regierung hat inzwischen nicht nur über Madrid und Umgegend, sondern auch über die Zentralprovinzen das Ständrecht verhängt. Alle Verschlungen werden durch Kriegsgesichte handrechtlich abgeurteilt und die Urteile innerhalb kürzester Zeit vollstreckt.

Der Telephonverkehr Berlin-Madrid, der seit Montagmittag unterbrochen ist, ruht auch heute noch. Telegramme stehen unter Zensur. Der Funkdienst ist noch nicht unterbrochen.

In San Sebastian kam es zu blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten waren Tote und Verwundete zu beklagen. Die Nachricht von dem Blutergießen ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Läden und Cafés wurden daraufhin geschlossen. Ferner verjagten Anhänger der Aufstandsbewegung in die Büroräume des Gouverneurs einzudringen. Die an dem Eingang stehenden wachhabenden

Die Führer des Aufstandes in Lissabon

Ueber den Madrider Aufstand erfährt man folgende Einzelheiten:

Die ausländischen Fliegeroffiziere bewaffneten die Wache des Madrider Pulvermagazins und füllten einen Straßlastwagen mit Bomben, die sie an Bord mehrerer Flugzeuge brachten. Sie befehligten die Funkstation der spanischen Telephongesellschaft, die sich in der Nähe des Flugplatzes befindet, nahmen den Direktor und die Angestellten gefangen und ließen darauf die Nachricht verbreiten, daß in Spanien die Republik ausgerufen sei. Bei der Beschließung des Flugplatzes durch die Regierungstruppen soll nur ein Aufständischer leicht verletzt worden sein.

Wie verlautet, war die Regierung von der Absicht des Revolutionsfluges der Madrider Flieger frühzeitig unterrichtet worden, so daß die Maschinen, noch bevor sie zurückkehren konnten, mit Flugabwehrgeschützen beschossen wurden. Außerdem wurde der Flugplatz besetzt, so daß die formellen Oberbefehlshaber über die Aufstandsbewegung, Franco und der Kommandeur des Militärflugplatzes, nicht mehr landeten, sondern, von regierungstreuen Fliegern verfolgt, mit 10 Offizieren nach der portugiesischen Grenze zu flüchteten. Sie sind am Montagmittag in der Nähe von Lissabon gelandet, wo sie von portugiesischen Polizeibeamten in Empfang genommen und bis auf weiteres interniert wurden.

Gesperrter Zugverkehr nach Frankreich

Die Grenzübergänge nach Frankreich sind restlos gesperrt. Auch die internationalen Züge verkehren vorläufig weder von noch nach Spanien.

Reichsbanner protestiert gegen das Filmverbot

Ueberfüllte Kiefenkundgebungen in Berlin

Das Berliner Reichsbanner veranstaltete am Montagabend in den größten Sälen der Reichshauptstadt mehrere Protestkundgebungen gegen das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“. Die Veranstaltungen zeigten, daß das Verbot einen Massensturm des Unwillens hervorgerufen hat. Sämtliche Versammlungsorte waren eine halbe Stunde, teilweise sogar eine Stunde vor Beginn der Kundgebungen besetzt und wurden polizeilich geschlossen. An mehreren Stellen wurden Parallelversammlungen abgehalten. Redner des Zentrums, der Staatspartei, der Radikalen Demokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Parteien zu den in Massen erschienenen Republikanern.

In allen Versammlungen wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der gegen das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ protestiert wird und in der es weiter heißt: „Das Reichsbanner Schwarzrotgold stellt sich an die Spitze des Kampfes gegen den faschistischen Terror für den Geist und für die Grundrechte der Weimarer Verfassung. Dieser Kampf gegen nationalsozialistische Provokationen darf jedoch nicht durch Demonstrierensverbote gelähmt werden. Wir verwahren uns darum aufs entschiedenste dagegen, daß die staatsbeleidigende Organisation des Reichsbanners Schwarzrotgold mit dem Patentstreitigkeiten auf eine Stufe gestellt wird.“

Im Saalbau Friedrichshain, der lange vor Beginn der Veranstaltung überfüllt war, so daß er geschlossen werden mußte, sprachen die Reichstagsabgeordneten Ministerpräsident a. D. Sellling (Soz.) und Vomer (Staatspartei). Begleitet befrüht wurde eine Abordnung demokratischer Studenten, die mit ihrer Fahne einmarschierten. Das Straßenbild war, wie bei solchen Anlässen üblich, stark belebt, ohne daß es im Saal oder draußen zu irgendwelchen Zwischenfällen kam. Auch die Kundgebung in der Neuen Welt vollzog sich zunächst in vollkommener Ruhe. Da der etwa 4000 Menschen fassende Saal wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt war, wurde in Kiefen Festfäden eine Parallelkundgebung abgehalten. Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Müntler und Seger legten dar, das Reichsbanner werde dafür sorgen, allen Volksgenossen das Buch, das die Grundlage für den Film gab, bekanntzumachen.

Vor Schluß dieser Versammlung kam es zu einem Zwischenfall. Ein Nationalsozialist, dem Redezeitung zugewandt aber wegen beleidigender Bemerkungen das Wort entzogen worden war, nannte die Reichsbannerleute „Pöbel“, was große Erregung hervorrief. Als ihn einige Reichsbannerleute von der Rednertribüne herunterholten wollten, entwickelte sich eine blutige Schlägerei. Der Nationalsozialist mußte mit einer blutenden Verletzung aus dem Saal gebracht werden.

Auch die Versammlung in den Pharus-Sälen in der Müllerstraße war so stark besucht, daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Es sprachen Reichstagsabgeordnete Lütke (Soz.) und Professor Georg Bernhardt. Hier kam es zu Störungen durch Kommunisten, die eine viertelstündige Unterbrechung verursachten.

Aufruf zum Eintritt in das Reichsbanner

Heute veröffentlichten die Bezirksverbände der SPD, Berlin und Brandenburg, der Bezirksausschuß des ADGB, Brandenburg-Grenzmark, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, das Arbeiterpost- und Kulturkartell und das Reichsbanner Schwarzrotgold einen gemeinsamen Aufruf gegen den faschistischen Ungeist mit der Aufforderung an alle Parteifreunde, Gewerkschaftskollegen und Arbeitersportler, in das Reichsbanner einzutreten und zur Abwehr zu rufen.

Nazi-Nachübungen in Thüringen

Da schreiet Fritz natürlich nicht ein

Die sozialdemokratische „Volksgelinnung“ in Apolda weiß zu melden, daß kürzlich Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei militärisch organisierte Aufmärsche und eine Nachübung veranstaltet haben. In der betreffenden Notiz heißt es: „Was war z. B. in der Nacht vom Sonntag, dem

30. November 1930 auf dem Sperlingsberg los? Dort führten zwei Oberhäupter der Nazi-Partei, Jena-Weimar gegen Apolda-Zulka einen regelrechten Bewegungskrieg zur Nachtzeit durch. Der Sperlingsberg wurde gestürmt. Die Gruppe Apolda war Sieger. Es war allerlei Hohn in der Gegend. Nachts 2 Uhr marschierten Nazi-Gruppen nicht eben geräuschlos durch Kavelendorf. Was war das? Ist dabei etwa auch gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrags verstoßen worden?“

Englischer Protest gegen Polen

Regen der Grausamkeiten in der Ukraine und beim Wahlkampf

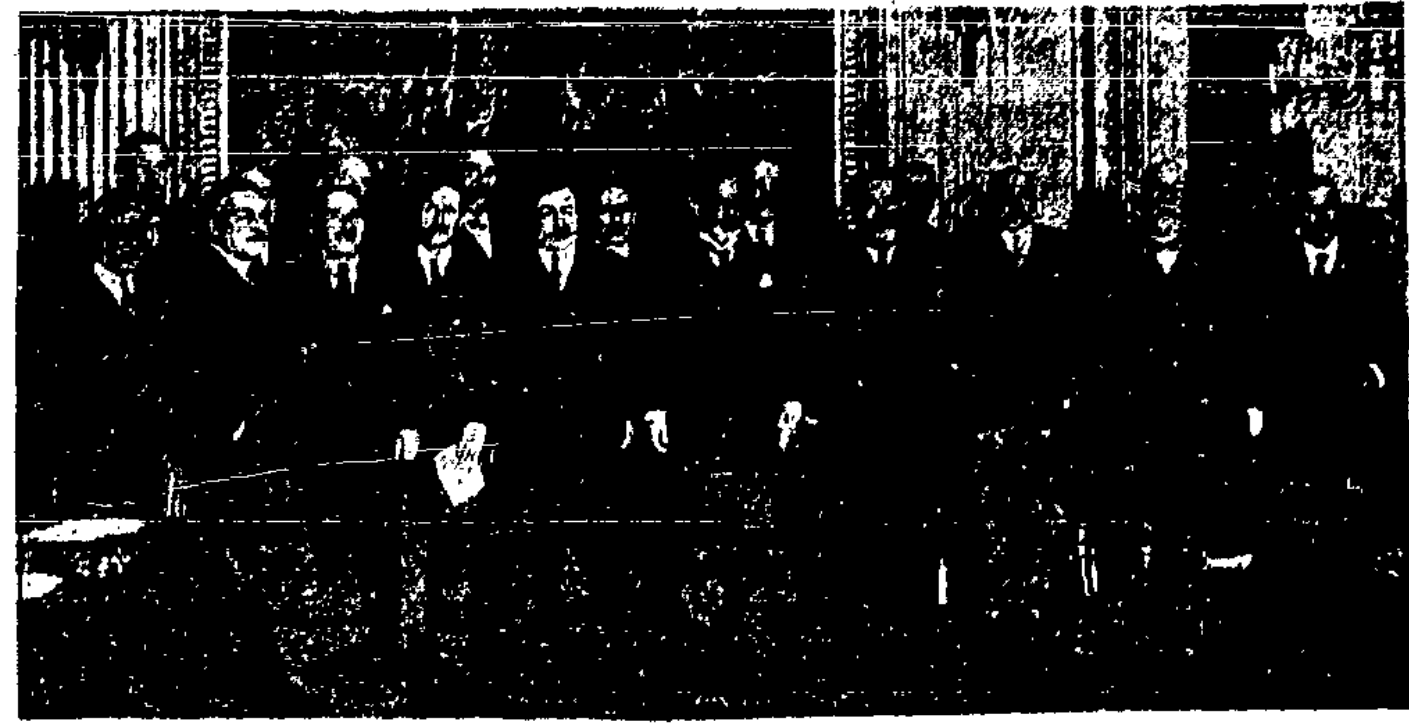
Auf Veranlassung der englischen „Vereinigung für demokratische Kontrolle“ haben 51 englische Parlamentarier eine an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtete Petition sowie eine Erklärung an den Außenminister Henderson unterzeichnet. Beide Dokumente befaßten sich mit der Behandlung der Minderheiten in Polen.

an der Petition wird auf die jüngsten grausamen Ereignisse in Ostgalizien hingewiesen. In der Erklärung an Henderson wird gegen die undemokratischen Methoden der polnischen Regierung bei den letzten Wahlen protestiert. Das Dokument behandelt auch die Ausschreitungen gegen die Deutschen. Auch hierbei handelt es sich um eine Angelegenheit, an der die britische Regierung als Unterzeichnerin der Minoritätenverträge, durch die die Rechte der deutschen Minderheiten gewährleistet seien, interessiert sei. Der Außenminister wird aufgefordert, zu erwägen, inwieweit diese Unbilligkeiten auf das Verlangen der betreffenden Minderheitenverträge zurückzuführen seien. Ferner möge England jeder deutschen Eingabe seine Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen lassen.

Poincaré vor dem Ableben?

Der Gesundheitszustand Poincarés hat sich in den letzten Stunden so verschlimmert, daß man stündlich das Ableben dieses in Frankreich außerordentlich geschätzten Politikers erwartet. Die Pariser Nachrichten-Agenturen und großen Zeitungen haben in der Nähe der Wohnung Poincarés einen ständigen Ueberwachungsdienst eingerichtet, durch den sie über den Krankheitsverlauf auf dem laufenden bleiben.

Poincaré war seit zwei Tagen leidend. Wie verlautet, hat der Exministerpräsident eine rechtsseitige Lähmung erlitten.



Das neue französische Kabinett

Die Männer, die Senator Steeg vereinen konnte.

Von links nach rechts: M. Chaumey, Unterrichts-, (4. von links) Poincaré, Luftfahrt, Steeg, Premier, Louchet, Handel und Industrie, Briand, Außen, Martin, Finanzen, Lyautey, Innen, Chéron, Justiz.

Aufgeklärte politische Mordtat

Es waren Nazikente

Als Mörder des Jungkommunisten, der am späten Abend des 6. Dezember in Köln durch einen Schuß getötet wurde, ist der 17-jährige Nationalsozialist Hans Hoffmann in Köln festgestellt worden. Mithäter ist der 19-jährige Nationalsozialist Lambert Siebert. Während Siebert in der vergangenen Nacht festgenommen werden konnte und ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, ist Hoffmann noch flüchtig.

Die Aufklärung dieser völlig unmotivierten Mordtat eines verheißungsvollen Jugendlichen ist um so mehr zu begrüßen, als von den nationalsozialistischen Helfern und Helfershelfern versucht wurde, der Täter sei in den Reihen der Kommunisten oder gar des Reichsbanners zu suchen. Der „Westdeutsche Beobachter“ sieht sogar die Polizei um Hilfe gegen die Nazis an, die einen Nationalsozialisten der Tat zu verdächtigen wagen. Dabei stand von vornherein fest, daß die Täter in einem der nationalsozialistischen Vereinstlokale Unterschloß gefunden hatten.

Der neue Mißtrauensantrag gegen Severing

Beginn der preussischen Etatberatungen

Der Preussische Landtag trat am Montag zu einer kurzen Dezembertagung zusammen. Bei Eröffnung der Sitzung gedachte Präsident Bartels in einem längeren Nachruf der im jüdischen verstorbenen Abgeordneten Adolph Hoffmann (Soz.) und Dr. Forst (Ztr.). Ohne große Debatte wurde der Staatsvertrag mit der Berliner Volksbühne an den Haupt-

ausdruck überwiegen. Die Volksbühne soll für die Aufgabe ihres Rechts auf Vorstellungen in der zu schließenden Berliner Krolloper eine geldliche Abfindung und die Zustimmung von Vorstellungen in der Staatsoper unter den Linden erhalten.

Der Landtag erlebte dann noch eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen. — Am Dienstag steht ein deutscher Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Severing, wegen der Haltung zum Film „Im Westen nichts Neues“ zur Beratung. Außerdem wird der Finanzminister Köpfer-Mhoff den Etat für 1931 einbringen.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern gefordert

In Berlin verstarb Montag früh der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Johannes Hoffmann-Kaiserslautern im 64. Lebensjahre. Nach dem Umsturz bekleidete er in dem bayerischen Ministerium unter Eisner das Amt des Kultusministers. Nach der Ermordung Eisners wurde er zum bayerischen Ministerpräsidenten gewählt. Hoffmann gehörte schon dem alten Reichstag seit 1912 an, ebenso der Deutschen Nationalversammlung.

Cool muß sich operieren lassen. Der Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes Cool hat sich — wie uns aus London gemeldet wird — zu einer Operation ins Krankenhaus begeben.

Der Fink

Von Walter Schirmeler

Wir saßen im behaglich durchwärmten Zimmer, mein Freund Fia, seine Frau, meine Frau und ich. Draußen wirbelten die Kloden des ersten Schneefalls in wildem weißem Wirbel durch die Luft. Seltige Windstöße rissen die kalten Zweige der Bäume hin und her — es war so recht ein Wetter, um gemütlich beisammen zu sitzen.

Fia deutete nach draußen: „Jetzt ist es gut, ein warmes Zuhause zu haben. Wehe dem armen Teufel, der in oben, unfreundlichen mühlerten Zimmern wohnen muß und Abends beim Nachhausekommen am kalten Ofen sitzt!“ — Er wandte sich aus seinem Selbstgespräch heraus mehr an uns: „Ihr Glücklichen müßt das ja gar nicht zu schätzen, euer warmes Heim, eure schönen Möbel, eure gesicherte Existenz — aber die armen, die armen Teufel alle!“

Wir schweigten. Wir wußten, daß Fia im Grunde doch nur von sich selbst sprach. Als achtzehnjähriger Revolutionär hatte er in den Gefängnissen des Zaren gelitten, war zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt, durch die Revolution befreit — und nachher von den gleichen Revolutionären, mit denen er Schulter an Schulter gekämpft hatte, aus der Heimat getrieben worden. Bis er hier nach jahrelangem herumirren seine Frau und eine neue Existenz gefunden hatte.

Fia sprach weiter: „Bei denen, die sich das herumreisen in aller Welt leisten können, nennt man's Globetrotter — das ist ein Wort, in dem man förmlich das dicke Bankkonto stehen sieht... Aber die anderen armen wunde...“

Seine Frau unterbrach ihn, noch draussen deutend: „Sieh doch, Fia, der Fink!“ — Tatsächlich sah in dem von uns auf dem Balkon aufgehängten Kutschring ein Fink und pickte eifrig die Futterkörner heraus. „Mein und bunt sah er hier vom Fenster und ließ sich's out ihmreden.“

Fia nickte. „So ein kleines Tier — ich kann noch eine kleine wahre Geschichte erzählen, wie ein Fink eine Ehe, die beinahe zerbrochen war, wieder zusammengebracht hat. — Es war gerade in ein Jahr wie heute. Es ist der erste Schnee fiel: — es ging mit aller Gewalt zum Winter. Ich war damals gerade in einer kleinen norddeutschen Stadt und wohnte bei einem Ehepaar, das sich gegenseitig das Leben zur Hölle machte. Er war ein arger Sünder, arbeitete schon seit langem nur noch so viel, wie eben nötig war, um sein tägliches Quantum Schnaps kaufen zu können. Na, und sie war nicht viel besser, hielt es mit anderen Männern, trank sich nächtelang herum. Jeden Tag war Strach, einer kränkte den andern und tat ihm zuliebe, was er nur konnte — ein Wunder war's nur, daß sie noch nicht auseinandergeraten waren.

Mir war das ja eigentlich gleichgültig. Ich ging morgens früh fort, kam abends nur zum Schlafen nach Hause — und viel Geld, um mir eine andere Wohnung zu suchen, hatte ich auch nicht. Es war damals die Zeit, in der es mir am schlechtesten ging. Alles, was ich ankam, mißlang mir — ich war nahe daran, zu verzweifeln.

An dem Tage also, von dem ich euch erzählen will, war ich müde bis zum Knochen. Ich lag in meiner kalten Stube; nebenan wirtschaltete die Frau in der Küche herum, als ich den Mann die Treppe heraufkommen hörte. Man merkte gleich, daß er wieder betrunken war, und richtig, kaum war er hereingekommen, da ging auch schon der Strach los.

„Sag du wieder die letzten paar Groschen verflohen, du Lump?“ — „Sag sie an, Grobe Antworten von seiner Seite folgten. Ich könnt euch keinen Bericht davon machen, wieviel Gemeinheiten und Schamlosigkeiten sich die beiden Menschen sagten. Angewidert wollte ich fortgehen. Da blieb ich plötzlich erschrocken stehen. Draußen schrien die Dinge einer Katastrophe zuzutreiben. Das laute Schimpfen war stiller geworden — verbissen und furchend vor Wut schleuderten sich die beiden Menschen ihren Haß entgegen.“

Jetzt — ein unfähiges Schimpfwort von ihr — er heulte förmlich auf vor Wut... das Fenster klirrte... ein halb-ersticktes „Hilfe!“ der Frau... ich riß die Tür auf... da rangen die beiden am Fenster, jeder bemüht, den andern die drei Treppen hinunter auf den Hof zu stoßen... als das Wunder geschah. Ein kleiner, dunkler Mann schon vom Hofe durchs Fenster in die Küche, wirbelte stochernd ein paarmal hin und her und blieb dann ältersd auf dem Küchentische liegen. Ein Fink, der sich auf der Flucht vor irgendeiner Gefahr hierhin verirrt hatte.

Die beiden Menschen waren auseinander gefahren — standen schmerzend und sahen auf das hilflose unheimliche Geschick, das dort klein und angstvoll lag. — Als die Frau sich als erste löste. Sanftem ging sie auf den Vogel zu, der sich wohl bei dem Umherflattern den Kövel verfehlt hatte und nicht fortfliegen konnte. Sie nahm das ärmlich piepende Tierchen in die Hand, sah es an und wandte sich dann langsam zu dem Manne, dem jetzt erst das Grauenhafte klar zu werden schien. Dem sie beide entgangen waren. „Wollen wir ihn behalten?“ — Er schluckte und nickte. „Ich hole ein Bauer“, sagte er leise und ging langsam und schwer aus der Tür.

Es waren die ersten Worte seit Jahren, die die zwei Menschen miteinander sprachen, in denen kein Haß klänge. Er war es wie ein Erwachen aus einem dumpfen Traume — wie ein Befahren auf Menschlichkeit. Der Mann brachte das Bauer. Der Fink gewöhnte sich bald an sein Heim. Es schien, als wollten die beiden Menschen ihm danken; so besorgt und liebevoll waren sie zu dem Tierchen. Und langsam

wuchs gegenseitiges Wiederverstehen aus der Liebe zur Kreatur...

Seltdem aina der Mann nie mehr in die Enzipe. Als ich ein halbes Jahr später fortzog, drückten mir zwei Menschen, die ich wiedergesehen hatten, zum Abschiede die Hand. In seinem Bauer aber schlüpfte der kleine Fink, den damals in der schlimmsten Stunde eine stütze Vorlesung seinen Flug in das offene Fenster hatte nehmen lassen...

Neue Musik von Felix Weingartner. In diesem Winter gelangen drei Kompositionen von Felix Weingartner zur Aufführung. — Außerdem wird der Komponist in einem Frankfurter Museumskonzert sechs neue kleine Orchesterstücke zu ihrer Aufführung dirigieren. In London wird eine sinfonische Dichtung in Variationenform „Der Frühling“ gespielt. — In Basel wird der Komponist einen Hymnus „An die Schweiz“ dirigieren, den er der Universität Basel zum Dank für seine Ernennung zum Ehrenbürger widmete.

Ein ergebnisloser Wettbewerb für Elmsater. Nachdem frühere Preiswettbewerbe zur Erzielung brauchbarer Theaterstücke völlig ergebnislos verlaufen waren, hatte der Berliner Theaterdirektor Kabisch einen Preis für die besten Entwürfe zur Ausschreibung gelangen lassen. Zur Prüfung der vielen hundert Manuskripte, die einkamen, wurde ein Stab von Mitarbeitern eingesetzt, die sich wochenlang der wenig dankenswerten Arbeit unterzogen. Jedoch war das Ergebnis der Mühe, daß nicht ein einziges Werk für einigermassen brauchbar befunden werden konnte. Nicht einmal ein Trostpreis wurde verliehen.

Franz Polnar und das Pariser Bigalle-Theater. Franz Polnar ist von dem Besitzer des Pariser Bigalle-Theaters, Baron Henry Rothschild, erucht worden, ein Stück für sein Theater zu schreiben. Der Autor wird ferner gebeten, auch die Aufführung dieses Werkes dem Theater Bigalle zu überlassen.

Verpachtung des Danabrüder Stadttheaters. Für die kommende Spielzeit ist nicht damit zu rechnen, daß die Stadt Danabrüder ihrem Theater einen Zuschuß auch nur in annähernder Höhe des letzten (190 000 Mark) zur Verfügung stellen kann. Da man jedoch eine Schließung des Theaters nach Möglichkeit vermeiden will, besteht in den städtischen maßgebenden Kreisen starke Neigung, das Theater nach Festsetzung der höchstmöglichen Zuschüsse in Pacht zu geben. Man vertritt sich von diesem Verlust eines subventionierten Stadttheaters die gleichen Erfolge, die Münster mit seinem städtischen Theater erzielt hat.

Die „weiße Flamme“ will nicht larriert werden. In einem bereits fertiggestellten Filme einer englischen Gesellschaft werden die Schauspieler durch Holmarionetten dargestellt, die die Pagen bekannter Filmstars tragen. Nun hat die große amerikanische Filmproduzentin Greta Garbo merkwürdigerweise gegen diesen Film Einspruch erhoben, weil, nun — weil die Hauptdarstellerin eine entzückende Marionette mit den Zügen Greta Garbos ist.

Danziger Nachrichten

Jetzt wollen sie abrüsten!

Späte Einsicht im bürgerlichen Lager

Es ist bezeichnend für die „christlichen“ Zentrumsleute, daß ihnen gerade in dem Moment, da die Danziger Arbeiter...

So eigenartig auch die plötzliche Erkenntnis der „Landes-zeitung“ jeden berühren muß, so eindeutig aus ihr auch die...

Die Sozialdemokratie würde es begrüßen, wenn die durch die Veröffentlichungen des Zentrumsblattes propagierte...

Von der Straßenbahn tödlich verletzt

Unfall oder Selbstmordversuch?

Gestern abend gegen 23,45 Uhr verfuhr der Straßenbahnfahrer eines Motorwagens auf der Strecke nach Neufahrwasser...

Schrecklicher Tod eines Kindes

In seinem Bettchen verbrannt

Sonntagabend wurde in Glinau, das bei Goldkrug jenseits der Freistaatgrenze liegt, der 1 1/2 Jahre alte Steffi...

Bevor das Unglück bemerkt wurde, hatte das unglückliche Kind bereits schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten.

Mit dem Fahrrad in die Weichsel

Heute früh um 7 Uhr fuhr der Arbeiter Erich Jung aus Schidlitz, Oberstraße 35, auf dem Fußsteig des Droschkischen Weges...

Taschendiebstahl verhasst. Bei hier festgenommenen Taschendieben sind mehrere Portemonnaies vorgefunden und beschlagnahmt...

Spielplanänderung im Stadttheater. Infolge Erkrankung einiger Mitglieder heute abend statt „Wildschütz“ „Unter Geschäfts-aufsicht“

Mühlenbrand in der Niederung

Großfeuer in Bodenwinkel Windmühle und 4 Familienhaus eingäschert

Ein Großfeuer wütete in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in Bodenwinkel, Kreis Danziger Neud. Dort brannte die Mühle des Mühlenselbsters Emil...

Das Mühlengrundstück liegt mitten in dem langgestreckten Bodenwinkel am Frischen Was. Die Mühle war einige der wenigen Windmühlen, die es noch in der Gegend gibt.

die größte Mühle in der Niederung

Die sehr gut erhaltene Mühle war eine Tierde des Dorfes. Am Sonnabend ist sie nun abgebrannt. Der Müller hatte fleißig gearbeitet. Spät abends gegen 10 1/2 Uhr machte er erst Feierabend.

Ausgebrochen ist das Feuer oben an den Windmühlensäulen am Deckenkopf. Anschließend haben sich die Wellen warm gelaufen. Die starken Bohlen und Bretter der Mühloben dem Feuer reichlich Nahrung.

200 Zentner Getreide

das die Gut riecht anschwellen ließ. In ganz kurzer Zeit war darum das Mühlengrundstück nur noch ein Flammenmeer.

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durchs Dorf, daß die große Windmühle brenne. In Scharen eilten die Einwohner herbei um zu helfen und zu retten, was zu retten war.

Die Wehren konnten sich nur darauf beschränken, die angrenzenden Wirtschaftsgüter zu halten. Die Gut der brennenden Mühle und der Getreidemassen wurde mit der Zeit so stark, daß sich die Helfer in respektvoller Entfernung halten mußten.

Misliche Feuerarbeiten wurden durch den Wind ins Dorf geschleudert.

Die Einwohner mußten bald daran denken, ihre gefährdeten Wohnhäuser zu überwachen, umal ein großer Teil der Häuser in Bodenwinkel noch mit Stroh gedeckt sind. Die Aufmerksamkeit der Einwohner erwies sich als notwendig.

Die auch hier sofort eingeschickte Pöschke konnte sich nur darauf beschränken, die Habselsteifen der vier Familien in Sicherheit zu bringen. Das gelang um Tei.

Da schließlich alle Hilfe sich als unwirksam erwies, mußte man aufgeben, wie die große Mühle und das Wohnhaus bis auf die Grundmauern niederbrannten.

Einen großen Schaden haben auch die vier abgebrannten Familien erlitten. Denn obwohl sie einen Teil ihrer Möbel haben retten können, so sind die Möbel doch durch die in der Eile vorgenommenen Rettungsarbeiten beschädigt worden.

Es handelt sich um folgende zum Teil recht kinderreiche Familien:

- Raul Truchlau, Witwe Albertine Truchel, Schuhmacher August Nadke, Fischer Adolf Truchel.

Die vier Familien haben vorläufig Unterkunft bei Nachbarn gefunden.

Der Selbstmörder / Von Nicodem

Beweisstermin in einem Ehescheidungsprozess. Wie eine Wonne am Strande. Er hat die Scheidungssache angehängt, weil er — nun ja, da ist dies und das, was im Laufe eines zehnjährigen Zusammenlebens nicht dazu beigetragen hat, die Ehe zu festigen.

Man betrautet leichter als man auseinanderkommt. Das starre Gesetz verlangt ganz bestimmte Voraussetzungen zur Lösung einer Ehe. Weil sie den Schmelz der Jugend verloren hat und eine voluminöse Lunte geworden ist...

Aber sie hat einen Geliebten! Ja, dann sieht die Sache natürlich anders aus. Wenn sie einen Geliebten hat, also ein männliches Individuum, mit dem sie sich, wie das Gesetz sagt, ehedem gerührt hat, dann muß das — Beweisen werden. Die Frau sagt selbstverständlich, alles sei erlogen und erstickt. Der Mann, auf den ihr Mann tippt, dieser Mann ist ein ehrlicher Mann, ganz anders als der eigene Mann.

„Bon wegen Trost!“ meint der Mann, und er wolle Beweise erbringen, daß diese Trübsungen seiner Frau durchaus handgreiflicher und fleischlicher Natur sind; inwiefern ihre Seele daran beteiligt ist, entziehe sich allerdings seiner Kenntnis.

So steht denn die obligatorische Beweisaufnahme, die in allen Ehescheidungsprozessen sich gleich wie ein Ei dem anderen. Es sind stets nur Neugierigkeiten, die anders vorgetragen werden; die Derlichkeiten sind verschieden; die Beobachtungen sind genauer oder ungenauer; der Kernpunkt bleibt gleich: Nur ein Hund nagt immer am selben Knochen!

In dieser Ehescheidungsfrage beweist er mit seinen Zeugen, daß sie mit einem Dritten ehedem gerührt hat. Im nächsten Prozeß ist es umgekehrt. Häufig beweisen sich die Parteien auch gegenseitig Ehebruch; dann geht die Scheidung schneller von Ratten.

Auch hier geht alles wie am Schnürchen. Der edelmütige, hilfreiche und gute Freund wird unter Ausföhrung der Beobachtung gehört und streift zunächst einmal männlich, konsequent und ernst alles und jedes ab. Die Beteiligten wundern sich, wo denn eigentlich die seelischen Qualitäten und das mitfühlende Herz bei dem Manne sitzen mögen. Wenn man aber bedenkt, daß die Liebe manchmal sogar auf einen Mißhaufen fallen soll, so erscheint die Frage als geklärt und die Verhandlung geht weiter.

Gute Freunde, getreue Nachbarn und beseelten treten auf und bekunden sehr positive Beobachtungen, die bei dem Freund auf eine Verschiebung der Seelenachse nach unten schließen lassen.

„Ich vermeiere überhaupt jede Aussage“, erklärt er leise mit eiserner Stirn. Im Gedanken, daß ein Meineid doch eine Sache ist, mit der manchmal kein Spaß getrieben werden darf.

Wiß hier gleich die Verhandlung aus! Soar den tausendfachen Komödien, die menschliche Unzulänglichkeit und wirres Denken källich küssen. Dann aber fällt von einem Zeugen ein Wort, das Aufhorchen macht. Ein kalter Hauch weht durch den Saal, und all die blühenden, antikenförmigen Menschen schauern zusammen. Grinst nicht ein Totenköcher dort in der Ofenöffnung? Streicht nicht eine Knochenhand dem Bekommernswerten Freund der Beklagen über den starken Scheitel? Nein, es ist nur eine Halluzination. Sie kommt daher, daß man auf nüchternen Magen Weinhandel trinkt,

aber unheimlich bleibt die Sache doch, denn wir Menschen sehen ja stets nur die Wirkungen, niemals die Ursachen.

„Und einmal hat er einen Selbstmordversuch gemacht, und sie hat ihn noch im letzten Augenblick abgebrochen.“ „Unmühtiger! Also an der Schwelle des Todes stand dieser Mann, der hier vom Schicksal anberufen ist, einer längst zerstückelten Ehe zur Lösung zu verhelfen. Schrecklich! Den allerbarmernden Strich trug er um den Hals und sie, die Frau eines anderen, die ihn liebte mit jeder Faser ihres einsamen und verbitterten Herzens, sie fand im letzten Augenblick das rettende Brotmesser und schnitt den Strich, der Leben und Tod verband, mit ihrem Mund kaputt. Ja, ja, und sei er noch so dick, einmal reißt der Strich, sagte der große Dichter Weheland.

Ein Selbstmörder, der lebt! Schauerliche Perspektive: Ein lebender Selbstmörder in einem Ehescheidungsprozess der Hauptzunge, Leben, Liebe, Tod und Paragrafen tanzen Ringelreihen. Und bei soviel graulichem Geschehen soll einer ernst bleiben.

Wie war es doch? Er war Angestellter einer Firma und hatte Gelder fassiert. Das Geld kam abhandeln, nicht weiß er ein Loch in der Tasche hatte. Da senkte sich Schwermut auf sein männliches Haupt. Heim ging er und drückte der Wirtin: „Ach hängt' ma auf!“ Kaufte sich einen Strich, reißt die, und ah Abendbrot, schwelgend, aber entschlossen. Die Wirtin schickte dervellen einen schnellflüchtigen Boten zur Geliebten: „Kommen Sie schnell, ein Unfall ist im Anzuge.“ (Nicht: Stück Unglück im Anzuge nach Maß!) Und sie kam, die Liebe und die Angst ließen sie die Krampfadern vergessen. Sie stürzte an sein Zimmer; Gott sei Dank, die Tür war nicht verschlossen, nein, das hatte er im Gegenstand zu allen anderen Selbstmordkandidaten vergessen. Ausfrisch sie die Tür, da — ein Schrei, ein Schrei so wild, ein Schrei voll mißverweifelnder Qual, dann war es totensill. Er stand auf dem Rückenstuhl und legte sich gerade einen Strich um den Hals. Sie ergriff das Brotmesser, das vor ihm lag, und schnitt den Strich durch, ganz durch. Er fiel in ihre Arme und flüsterte: „Ach will leben, aber nur, wenn du mir das verlorene Geld ersetzen kannst.“

Sie konnte und er lebte! Und seitdem wird die Ehe geschieden werden. Und der Ehemann kann lachen. So ist das Leben.

Schreckenstat in Klein-Vehendorf

Geisteskranker alindet seine Wohnung an — Er mußte in die Zwangsabteilung

Eine aufregende Stunde verlebten gestern abend die Einwohner von Klein-Vehendorf. In der Dachwohnung eines Familienhauses wohnt der Arbeiter Artur Steegemann mit seiner Frau. Er gilt im Dorf als geistig nicht ganz auf der Höhe.

Gestern abend gegen 9 Uhr nahm er plötzlich im Beisein seiner Frau den Petroleumbehälter und entleerte ihn auf den Fußboden seiner Wohnung, ergriff Streichhölzer und zündete das Petroleum an. Im selben Augenblick stand naturgemäß die Wohnung in Flammen. Frau Steegemann riefte aus der Wohnung und schrie um Hilfe. Nachbarn eilten herbei. Man fand die Wohnung verschlossen und mußte die Tür aufbrechen. Es gelang den Brand, der in dem Familienhaufe namenlos Unheil angerichtet hätte, dank dem energischen Eingreifen und umsichtigen Handeln der Nachbarn, in kurzer Zeit zu löschen.

Von Steegemann fand man zunächst keine Spur, bis er in einem Nebenraum versteckt vorgefunden wurde. Er hatte nach dem Hilferufe seiner Frau die brennende Wohnung verlassen und verschlossen und sich selbst in einer Kammer verkrochen. Als man ihn fand, tobte er wie ein Wahnsinniger und schlug wild um sich. Man alarmierte das Ueberfallkommando, das sehr schnell eintrat und dem Tobenden eine Zwangsabteilung anlegen mußte. Er wurde in die psychiatrische Abteilung des städtischen Krankenhauses eingeliefert. Auch Frau Steegemann mußte ins Krankenhaus gebracht werden, da ihre Nerven durch den Schreck allzu sehr in Mitleidenhaftigkeit gezogen sind. Es besteht kaum ein Zweifel, daß Steegemann die furchtbare Tat in einem Anfall von völliger Geistesstörung ausgeführt haben dürfte.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Witwe Luise Treptau geb. Wächter, 80 J., 6 M. — Arbeiter August Hammer, fast 66 J. — Ehefrau Antonie Gorny geb. Kuczewski, 60 J., 6 M. —

„Falsche und echte Falschmünzer“

Kaufe die Silber!

Der Mann mit dem angelebten Bart — Herr Minister im Mittelpunkt

Wie die Falschmünzerei im großen mit einem kompliziertesten Arsenal von Maschinen, Chemikalien, lithographischen Steinen und dergleichen betrieben wird, ist verhältnismäßig oft unbekannt, weil der Fabrikant in diesem Falle mehrere Komplikationen benötigt, und je größer die Zahl der Mitarbeiter, um so größer das Risiko des Entdecktwerdens. Zur Münzfälschung prädestiniert sind Leute mit entsprechender Ausbildung wie: Metallarbeiter, Lithographen, Kupferstecher, Photographen u. a. Sie leisten Qualitätsarbeit, während „ungelehrte“ Fälscher sich damit begnügen, auf ganz primitive Art die Fälscher auf den Geldschneidern abzuändern.

Ein besonders origineller Fall ereignete sich vor kurzem. Ein Russe und ein Ungar wurden von der Pariser Polizei verhaftet, die jedem der es hören wollte, sagten, daß sie in Stande seien, Banknoten in vollendeter Form zu fälschen. Zwecks Ankaufs kostbarer Instrumente

verlangten sie von den Interessenten größere Geldsummen.

Natürlich wollten der Auftraggeber und die zukünftigen stillen Teilhaber, bevor sie das Kapital hergaben eine Probe sehen. Die beiden Gauner zeigten viele Klischees, ließen chemische Wasser dampfen und zitierten die Druckmaschinen schnurren. Sie legten ein Stück weißes Papier unter die Presse, malten mit Bedacht und waren schließlich eine Banknote hervor, die die Zufriedenheit der Geldgeber erreichte, da die gefälschte unter der Walze hervorgehobene Banknote natürlich eine echte war, die die falschen Fälscher vorher unter die Presse geschmuggelt hatten.

Auf solche mittelalterliche Weise erlangten sie das unerfütterliche Vertrauen der verblendeten Geldgeber

und bezogen vielfache Betriebskapitalien. Sie dachten aber nicht daran, Banknoten zu fälschen, sondern enthielten sich jeder weiteren kriminellen Produktivität und verlebten das Geld ihrer Opfer mit ruhigem Gewissen, denn diese hüteten sich wohlweislich, zum Raub zu laufen.

Nun fand sich schließlich doch einer, der den Mut aufbrachte, sein Mißgeschick zu erzählen und dadurch die Gauner der Polizei zu übergeben. Er hatte mehrere hunderttausend echte Franken hergegeben, die sich in viele hunderttausend falsche Franken verwandelt hatten. Er konnte diesen Verlust nicht ertragen. Als er die Gewissheit hatte, das sein altes legitimes Geld keine illegitimen Kinder bekam, wurde seine Wut so groß, daß er seine Ehre riskierte und der Polizei die falsche Falschmünzerei anbot.

Weitaus häufiger ist natürlich die „echte“ Falschmünzerei, die zeitweise geradezu epidemisch auftritt.

floriert sie doch selbst in den höchsten Gesellschaftskreisen, bei Intellektuellen und Gelehrten.

Der Dacauflieger Levine wurde am Semmering festgenommen, da er unter dem schweren Verdacht stand, französische Geldstücke gefälscht zu haben.

Die große Frankenfälscher-Affäre in Ungarn, an der Grafen und hohe Offiziere beteiligt waren, wird noch in aller Erinnerung sein.

In Spanien unterhielt vor einigen Jahren der Herr von Benavente, ehemaliges Mitglied der Deputiertenkammer, auf seinen verschiedenen ländlichen Falschmünzwerkstätten, deren Betrieb er aktiv leitete.

Auch Bayern hat einen Münz- und Medaillenfälscher-Scandal sensationeller Art erlebt, in dessen Mittelpunkt kein geringerer als der Minister von Frauendorfer stand.

Seit dem Jahre 1920 war der Medaillenmarkt geradezu mit erfälschten und ganz leeren Stücken der deutschen Renaissance übersät worden. Während sich noch alle Meister den Kopf über das Phänomen zerbrochen, wurde die bereits außerordentlich raffiniertere dieser fälschlichsten Renaissance-Münzen von unterrichteter Seite in feiner Minute vereitelt.

Betreibt einer allein, unter Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen, die Falschmünzerei und bringt er selbst die Produkte seiner Kunstfertigkeit geschickt unter die Leute, ist die Entdeckungsmöglichkeit eine weitaus geringere. Den Vorstreifer der Langlebigkeit von Geldfälschungen hält Charles Price.

Schnee in Mittel- und Süddeutschland



Ein halbes Jahrhundert machte er der Polizei zu schaffen. Alle Detektive Großbritanniens suchten ihn vergeblich aufzufahren.

Wenn er einige seiner falschen Banknoten an den Mann bringen wollte, verkleidete er sich als 80-jähriger Greis,

klebte sich ein schwarzes Pflaster über ein Auge und humpelte unter die Menschheit und wechselte sein Geld mit großer Vorsicht und vielem Geschick. Er führte ein fröhliches Leben, spielte im Club, wo er sich größter Achtung

erfreute und trieb sich auf allen Rennplätzen herum.

Aber — er war sehr geizig. Sein Geld war es, der ihn verriet, als er das fünfzigjährige Jubiläum seiner Geldfabrik feiern wollte.

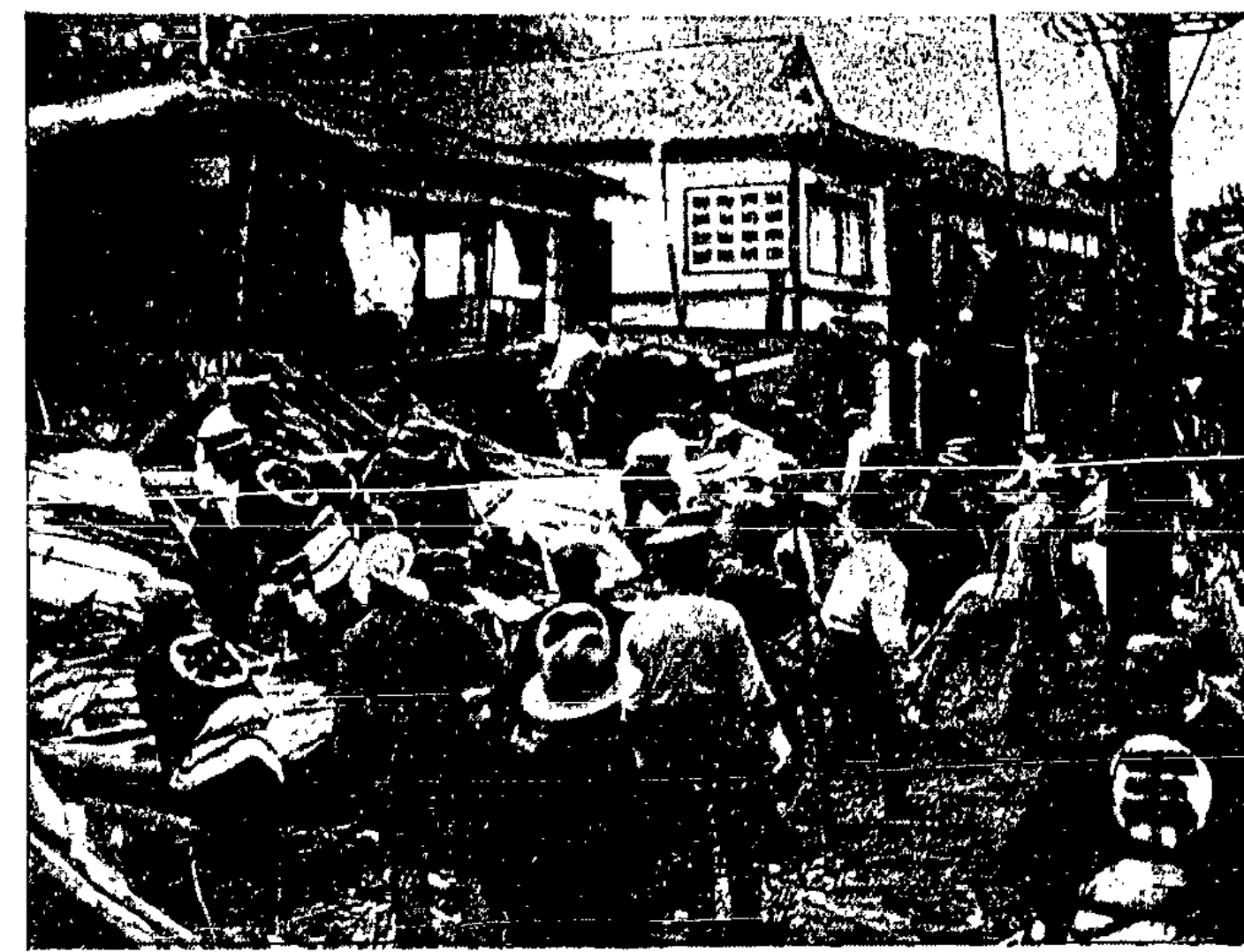
Aus Weiz hatte er sich nie Silberzeug gekauft, sondern ließ es von einem Londoner Juwelier, wenn er seine Freunde empfing. Verächtlich beachtete er diesmal die Preisgebote für das silberne Tafelgerät mit einigen seiner gefälschten Geldscheine. Der Goldschmied hatte am gleichen Tage Zahlungen bei seiner Bank zu leisten, und so wurde Charles Price entlarvt.

Er erkümmerte sich im Gefängnis. Bevor er starb, sagte er zu seinem Sohn: „Kaufe dir Silber!“

M. Henniger.

70000 mal Andreebuch

Das offizielle Andreebuch, das vor ungefähr einem Monat in Stockholm veröffentlicht wurde, ist bis jetzt in rund 70.000 Exemplaren verkauft worden. Dies ist ein Rekordverkauf von allen während des Jahres 1930 in Schweden veröffentlichten Büchern.



Die ersten Bilder vom japanischen Erdbeben

Am 26. November fand in Japan ein Erdbeben statt, bei dem 200 Menschen ihr Leben ließen und 1100 Verletzte unter den Trümmern geborgen wurden.

Schwere Explosion auf einem Galeerenschiff

Ein Mensch in tausend Stücke gerissen — Zwei Schwerverletzte

Auf dem Galeerenschiff „La Martinière“, das jährlich zweimal einen Transport französischer Sträflinge nach dem Bagno von Guyana bringt, ist am Montag im Laufe vorgenommener Reparaturen im Trockendock von La Rochelle eine schwere Explosion erfolgt. Das Schiff, das am 1. Februar mit einem neuen Sträflingstransport ausfahren sollte, wurde von einem Arbeiter mit einer offenen Lampe im Maschinenraum auf seine Wasserdichte untersucht. In einem Teil des untersten Schiffkörpers hatten sich jedoch giftige Gase angesammelt, die in dem Augenblick, als der Arbeiter mit der offenen Flamme in ihre Nähe kam, explodierten. Der Unglückliche wurde in tausend Stücke gerissen. Ein Teil des oberen Schiffes stieg auf den Hafenlauf, wo herniederstürzende Materialteile zwei Arbeiter schwer verletzten. Da das Schiff ziemlich große Beschädigungen davongetragen hat, wird der nächste Sträflingstransport nach Guyana wahrscheinlich eine Verzögerung erfahren.

geschätzte Meile machen könne. Das Ergebnis eines Preisauswählens, das er zur Erlangung eines solchen Schiffstyps erzielte, war der Einkauf zahlreicher mehr oder weniger absonderlicher Modelle, von denen aber nicht ein einziges das Veruchsstadium hinauskam. Nach 27 Jahren unermüdlicher Arbeit starb Winans enttäuscht und verzweifelt fern der Heimat.

Deeltürme im Meer

Bohrungen unter tausend Schwierigkeiten

Der unermüdliche Drang, der Erde ihre Schätze zu entreißen, hat jetzt dazu geführt, daß selbst am seichten Meeresrand Bohrtürme für Erdöl errichtet werden, wie kürzlich im Elwoodgebiet des Santa Barbara-Distriktes in Kalifornien. Die Erbauer hatten dort besonders große Schwierigkeiten zu überwinden. Nur wenige Meter standen ihnen am flachen Ufer zur Verfügung. Am Rand der benachbarten Dünen standen bewaffnete Wächter der Konkurrenzunternehmen, um das Betreten des Landes zu verhindern. Die Behörden hatten nur eine dreimonatige Frist für Probebohrungen gewährt. Täglich wurden 25 Tonnen Rohwasser verbraucht, die durch einen eigenen kleinen Landdampfer

aus einer Entfernung von 200 Kilometer

herbeigebracht werden mußten. Als Wohnung für Arbeiter, Lagerraum und Werkplatz diente ein Dampfer, der vor der Küste ankerte. Wegen der gebotenen Eile wurde ununterbrochen in drei Schichten gearbeitet, die Lagerstätten und Gänge auch abwechselnd benutzte. So wurde im Lauf von weniger als zwei Monaten eine Art Landungsstege ins Meer hinaus vorgetrieben. Er ruht auf H-förmigen, durch eine Dampfmaschine in den Boden geschlagenen Eisenpfählen.

Am Ende dieses Steges wurde der Bohrturm errichtet und dann das Bohrloch vom Meeresgrund aus begonnen. Dabei mußte sehr darauf geachtet werden, daß nicht etwa austretendes Öl entgegen den behördlichen Vorschriften das Meer verunreinigte. Die über den Meeresspiegel emporragenden Rohre mußten sehr gut abgedichtet werden. Die ganze Anlage kostete 1,6 Millionen Mark, machte sich aber reichlich bezahlt, da das erbohrte Öl von besonderer Güte ist.

Ein eigenartiges Diebstahlsobjekt

Sie hatten es auf Draht abgesehen

Auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe von La Rochelle (Frankreich) verlagerten plötzlich sämtliche Signalvorrichtungen, so daß die auf der Strecke fahrenden Züge keine Durchfahrt erhielten und anhalten mußten. Sofort angestellte Untersuchungen ergaben, daß Diebe bei dem Ort Fontenay-le-Compte die Signaldrähte in einer Länge von 100 Metern durchgeschnitten und forttransportiert hatten. Der Zugverkehr erlitt eine empfindliche Störung, da die in Frage kommende Strecke stark befahren wird.

Mit dem Motorrad zum Pol

Tryggve Gran, der Begleiter des englischen Südpolforschers Scott, hat sich entschlossen, in der nächsten günstigen Saison eine eigene Südpolexpedition auszurüsten. Als Ziel der ersten Reise route bezeichnet er die Granitküste an der Westküste des Rossmeeres. Die weitere Fahrt will er auf dem großen Inlandplateau, das ungefähr 100 Kilometer weiter über dem Rastah-Gletscher beginnt, fortsetzen. Seiner Ansicht nach ist das sehr ebene Plateau sehr gut mit Motorrädern zu befahren. Mittels Flugzeuge will er mehrere 20 P. S. starke Maschinen zu diesem Plateau befördern. Jedes Motorrad soll einem Schlitzen vorgepannt werden, der Ausrüstung und Vorräte im Gewicht von 800 Pfund aufnehmen soll.

Tragödie der Seekrankheit

Ein Preisanschreiben

Ein Dr. John Tutin hat kürzlich beim Institut der englischen Schiffsingenieure den Antrag gestellt, man möge die Studien auf die Entdeckung einer wissenschaftlich zuverlässigen Behandlungsmethode der Seekrankheit konzentrieren. Ein englisches Blatt erinnert aus diesem Anlaß an die verewigtesten Versuche, die ein amerikanischer Millionär namens Winans vor 60 Jahren nach derselben Richtung anstellte. Winans war im Jahre 1870 zu kurzem Ferienaufenthalt nach England gekommen, hatte aber unterwegs so fürchterlich unter der Seekrankheit gelitten, daß die Ärzte mit Rücksicht auf seinen bevorstehenden Zustand mit der Meinung nicht zurückhielten, daß die Rückreise bei Herzschwäche des Patienten fatale Folgen für ihn haben könnte.

Winans ging sofort daran, sich mit Schiffsingenieuren in Verbindung zu setzen, um einen Schiffstyp zu konstruieren, bei dem alles Schlingern und Rollen so vollständig ausgeschlossen sei, daß er ohne Furcht vor der Seekrankheit die

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Einschränkung der Roggenanbaufläche

Von Dr. Erik Baabe

Nach einer Vorschau des Preussischen Statistischen Landesamtes ist die diesjährige Roggenanbaufläche in Preußen gegenüber dem Vorjahr um 10,2 Prozent, also um 350.000 Hektar eingeschränkt worden. Bei der Beurteilung dieses Ergebnisses muß man vor allem bedenken, daß die diesjährige Herbstbestellung (Herbst 1930) die erste Gelegenheit war, wo eine Umstellungsbereitschaft der Landwirte praktisch in Erscheinung treten konnte. Bei der vorjährigen Herbstbestellung (Herbst 1929) blühte der Landwirt auf einen Zeitraum von nicht weniger als drei Jahre zurück, in welchem die

Roggenpreise durchschnittlich kaum niedriger waren als die Weizenpreise,

teilweise sogar, wie im Jahre 1927/28, sieben Monate hintereinander über den Weizenpreisen gestanden hatten. Es lag also noch bei der vorjährigen Herbstbestellung keinerlei Veranlassung zu einer Umstellung vor. Erst das letzte Jahr hat einen Roggenpreis gebracht, der trotz allen Stützungsmaßnahmen wesentlich unter den Weizenpreisen lag und der daher zu einer Einschränkung des Roggenbaues im allgemeinen und insbesondere zu einer Umstellung von Roggen auf Weizen Anlaß geben konnte.

Das Ergebnis der Vorschau des Preussischen Statistischen Landesamtes scheint mir ein Beweis dafür zu sein, daß die Einschränkung des Roggenbaues keineswegs hinter dem Wünschenswerten zurückgeblieben ist; sie zeigt vielmehr die Gefahr, daß die Landwirte hier über das Ziel hinausgegangen sind. Eine Ueberreibung in der Einschränkung des Roggenbaues liegt dann vor, wenn die Einstellung die Gefahr mit sich bringt, daß die Roggenpreise wieder wie in den Jahren 1926/27 und besonders 1927/28

über die Weizenpreise hinaus

steigen. Besonders beachtet muß auch die Gefahr für die Verbraucher werden, daß durch eine übermäßige Einschränkung der Roggenproduktion eine solche Preissteigerung eintritt, bei der die Brotpreise allzu stark steigen, beispielsweise auf den Stand vom Frühjahr 1928, wo der Brotpreis mit 48 Pf. je Kilogramm um 33 Prozent über dem heutigen Brotpreis stand.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist nun eine mehr als 10prozentige Einschränkung der Roggenfläche durchaus nicht unbedenklich. Sie bedeutet, daß die durchschnittlichen deutschen Roggenmengen sich um etwa 750.000 Tonnen vermindern, d. h. um eine Produktionsmenge, die mehr als doppelt so groß ist als die Roggenproduktion von Kanada und Argentinien zusammen, die größer ist, als die gesamten Ausfuhrüberschüsse aller überseeischen Länder zusammen. Man darf eben bei der Beurteilung der Roggenfrage niemals vergessen, daß die deutsche Roggenproduktion eines der wichtigsten Stütze aus der Roggenwirtschaft ist und daß eine Verminderung der deutschen Produktion

von keinem Lande der Erde, mit alleiniger Ausnahme von Sowjet-Rußland, so leicht ausgleichbar werden kann.

Als wir 1926 und 1927 — bei größerer Anbaufläche — eine schlechte Ernte hatten, mußten wir schon von Ostern ab bis zur neuen Ernte die Deckung des Brotbedarfes der städtischen Bevölkerung fast ausschließlich im Auslande suchen und haben damals auf dem Weltmarkt Preise bis zu 220 Mark je Tonne ohne Zoll zahlen müssen. Wenn wir in den nächsten Jahren bei der um 10 Prozent verminderten Roggenfläche wieder einmal schlechte Ernten haben, so kann die Versorgungslage durchaus wieder bedenklich werden, da bei einer schlechten deutschen Roggenerte auch das nächst wichtigste Produktionsland, Polen, eine schlechte Ernte und einen Zuschußbedarf zu haben pflegt. Auf den dritten großen Roggenproduzenten der Erde, Sowjet-Rußland, aber ist natürlich als Lieferant gar kein Verlaß, da selbst der heutige russische Roggenexport nur ein Hungereport und nicht ein Ueberschußexport ist.

Wir können daher nur hoffen, daß wir angesichts der verminderten Roggenfläche in den nächsten Jahren nicht wieder von Mangeln betroffen werden und wir müssen im Interesse der Verbraucher alles daran setzen, daß wenn schon wirklich dieser Fall eintreten sollte, dann von dem Verbraucher-schutz, der in dem beweglichen Zollsystem liegt, in vollem Umfange Gebrauch gemacht wird.

Die Deutschen Werke brauchen 6 Millionen

Das Reich wird zahlen

Das deutsche Reichsfinanzministerium hat in einem Schreiben an den Haushaltsausschuß des Reichstags mitgeteilt, daß die Deutschen Werke in Kiel, A.-G., durch Schiedsgericht eines vertraglich vereinbarten Schiedsgerichts verurteilt worden sind, zwei von ihr im Auftrage einer norwegischen Reederei gebaute Frachtschiffe, mit deren Bau im Jahre 1926 begonnen worden ist und die im vorigen Jahr geliefert worden sind, zurückzunehmen und dem Besteller den Kaufpreis sowie seine Kosten wieder zu erstatten. Mit dem Hinweis darauf, daß die Aufbringung von 6 Millionen Reichsmark ihre eigenen Kräfte übersteigt, hat sich die Gesellschaft mit der Bitte um Beihilfe in dieser Höhe an das Reich als ihren Aktionär gewandt. Die Rechtskraft des Schiedsgerichts wird in aller nächster Zeit eintreten, und die Gesellschaft muß sich damit abfinden. Unabhängig von dieser Frage wird der Betrag von 6 Millionen Reichsmark der Gesellschaft alsbald vom Reich zur Verfügung gestellt werden müssen. Es handelt sich in vorliegendem Falle um ein unabweisbares Bedürfnis, auf Grund dessen gemäß der Reichshaushaltsordnung ersatzweise eine Ueberschreitung des betreffenden Ansatzes im ordentlichen Haushalt um 6 Millionen Reichsmark erfolgen kann.

Der Generaldirektor der Deutschen Werke, A.-G. in Kiel, Hansen, und einige andere leitende Angestellte sind im Zusammenhang mit dem Verlust des erwähnten Prozesses „beurlaubt“ worden. Der Gesamtverlust, für den die Geschäftsführung teilweise verantwortlich gemacht wird, ist auf etwa 10 Millionen Reichsmark geschätzt worden.

Werk-Konzern hat 20 Millionen Schulden

Außerdem 20 Millionen kurzfristige Verpflichtungen

Der Konzern des Fürsten Pleh, der landwirtschaftliche und industrielle Interessen in Niederschlesien und Polen umfaßt, ist in Schwierigkeiten geraten. Es bestehen bei den Stichtoffwerken in Waldenburg Verbindlichkeiten von 20 Millionen Mark, die in der Hauptfache Banken und Lieferantenfirmen aus dem Bau der Fabrikanlagen zu fordern haben. Ueber diese Schwierigkeiten der Stichtoffwerke hinaus ist der gesamte Pleh-Konzern festgefahren. Deshalb führt die Reichsredit-Gesellschaft, ohne jedoch an dem Konzern interessiert zu sein, auf Wunsch der Beteiligten seit einiger Zeit Sanierungsverhandlungen. Ueber die Stichtoff-Verbindlichkeiten von 20 Millionen hinaus ist der Pleh-Konzern kurzfristige Verpflichtungen von weiteren 20 Millionen Mark eingegangen. Es wird versucht, Deckung für diese Fälligkeiten zu beschaffen. Es wird ein Sanierungsausschuß aufgestellt, der im Wege ruhiger Abwicklung die Weiterführung der Stichtoffwerke

Sport-Turnen-Spiel

Zusammenfluß bei den Arbeiterradfahrern

Gründung der Ortsgruppe Groß-Danzig

Um ein besseres Zusammenarbeiten innerhalb der einzelnen Ortsgruppen der Arbeiterradfahrer von Danzig und den eingemeindeten Vororten zu gewährleisten, haben sich die einzelnen Ortsgruppen Danzig, Langfuhr, Heubude, Schönfeld und die Motorradfahrer zu einer Ortsgruppe Groß-Danzig zusammengeschlossen. Entsprechende Unterabteilungen sind gebildet. Die Leitung der Ortsgruppe Groß-Danzig liegt in den Händen des Gen. Karraich, Stadtgebiet 11. Durch diese Umstellung haben die früheren Ortsgruppen andere Bezeichnungen erhalten, und zwar heißt die frühere Ortsgruppe Danzig jetzt: Ortsgruppe Danzig, Abt. 1, Vork.: Sportgen. Schröder, Hr. Wäderngasse 6, 2 Tr.; frühere Ortsgruppe Langfuhr jetzt: Ortsgruppe Danzig, Abt. 2, Vork.: Sportgen. Willy Teilmitz, Hühnerich 18; die frühere Ortsgruppe Heubude jetzt: Ortsgruppe Danzig, Abt. 3, Vork.: Sportgen. H. Roth, Heubude, Hr. Seebadstraße 18; die frühere Ortsgruppe Schönfeld jetzt: Ortsgruppe Danzig, Abt. 4, Vork.: Sportgen. Pantowitt, Schönfeld; und die Motorradfahrergruppe jetzt: Ortsgruppe Danzig, Abteilung Motorradfahrer, Vork.: Sportgen. Otto Schimowitz, Station Rantichen 27, Telefon 282 79.

Dieser Zusammenfluß verdient große Beachtung. Ist doch jetzt die Möglichkeit gegeben, daß jede Abteilung von der anderen genau unterrichtet ist, ohne ihre sonstige Selbständigkeit einzubüßen. Gemeinsame Beratungen können nur den Arbeiterradspport noch enger zusammenschließen. Auch die Motorradfahrer, die jüngste Sparte, die in Danzig aber ziemlich gewachsen ist, sind jetzt in einer Abteilung aufgenommen worden, was sich auch im kommenden Frühjahr stark auswirken wird.

Den noch abseits stehenden Motorradfahrern sei zur Kenntnis gebracht, daß die niedrigen Beiträge bei großen Leistungen im Arbeiterrad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität gezeigt werden. Ebenfalls werden Eintrittskarten an die Mitglieder des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes gegeben und eine Haftpflichtunterstützung gewährleistet den Mitgliedern jeglichen Schubs.

Eine 17-jährige Meisterschwimmerin



Die Französin Yvonne Godard hat drei neue Rekorde aufgestellt. Im 600-Meter-Kraulschwimmen erreichte sie beinahe den von der Holländerin gehaltenen Weltrekord.

Fußball-Meisterschau

Die Kreismeisterschaftsspiele der deutschen Arbeitersportler — Vorkampfrunde in Pommern

Das vorletzte Spiel um die pommersche Kreismeisterschaft zwischen B.C. 19 Stettin und Vorwärts S.G. 1 a w e endete mit einem 4:0-Sieg der Stettiner. Trotzdem gelangte die Siegermannschaft nicht ihre sonstigen Leistungen und lag zur Pause erst mit 1:0 durch Elmeyer in Führung. Dagegen hinterließen die Dinterpommern trotz ihrer Niederlage in sporttechnischer Hinsicht einen sehr guten Eindruck. Das Endspiel um die pommersche Kreismeisterschaft findet am 28. Dezember in Stettin statt zwischen B.C. 19 und Antlam.

und der übrigen industriellen Betriebe vorsteht. Gelingt diese Fortführung, so hofft man, daß sich die Betriebe aus sich heraus finanzieren lassen. Gelingt dies nicht, so denkt man an Abstoßung einzelner Werke.

Eine Bruthütte der Nazis

Die Stichtoffwerke A.-G. Waldenburg waren eine Nazibruthütte ersten Ranges. Die Nazis haben sich dort breitgemacht, bis zu 16 Stunden zu arbeiten. Sie haben das Ueberstundenwesen dort zu einer lebensgefährlichen Mode gemacht.

Keine Dividende bei Wieler & Hardtmann. In Berlin fand am Sonnabend, dem 13. Dezember, eine Aufsichtsratsitzung der Wieler & Hardtmann A.-G. Danzig statt. Ein abschließendes Bilanzergebnis wurde noch nicht festgelegt; jedoch heißt es, daß eine Dividendenverteilung auch für das verlossene Geschäftsjahr nicht in Frage kommt. Die Obligationäre der Wieler & Hardtmann A.-G. werden mit einem Verzicht ihres Zinsanspruches zu rechnen haben; die Einberufung einer Obligationärerversammlung, die darüber beschließen wird, ist vorgesehen. Ferner ist die Abtrennung der deutschen Niederlassungen Stettin und Hamburg vom Stammhaus in Aussicht genommen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 15. Dezember. Scheck London 25,00 1/2 — 25,00 1/4; Banknoten: 100 Pfund 57,65 — 57,80; telegraphische Auszahlungen: Baridant 100 Pfund 57,64 — 57,79, London 1 Pfund Sterling 25,00 1/4 — 25,00 1/4.

Warschau vom 15. Dezember. Holland 359,42 — 360,32 — 358,52, London 43,33 — 43,44 — 43,22, Newyork 8,915 — 8,935 — 8,895, Newyork Kabel 8,924 — 8,944 — 8,904, Paris 35,06 — 35,15 — 34,97, Prag 26,47 — 26,53 — 26,41, Stockholm 239,50 — 240,10 — 238,90, Schweiz 173,11 — 173,54 — 172,78, Wien 125,61 — 125,92 — 125,30, Italien 46,74 — 46,86 — 46,62.

Warschauer Effekten vom 15. Dezember. Bank Handlung 102, Bank Polska 155,75 — 156,00 — 155,75, Bank Zachodni 70,

In Antlam schlug die Bezirksmannschaft Torgelow-Kallmin die Auswahlmannschaft des Stralunder Bezirks mit 4:0 und machte dadurch die im Frühjahre in Stralund erlittene 1:0-Niederlage wieder gut. Immerhin ist der 4:0-Erfolg entsprechend den wiederholten Leistungen der Sieger zu hoch. Zwei Tore erreichten sie durch Verschulden des negerischen Torwarts.

Der Laufger Bezirksmeister in Bedrängnis

In der Vorrunde um die diesjährige Laufger Kreismeisterschaft wurde Kofkebräu vom W.F.B. Weiskwaffer 2:1 (0:1) vor 2000 Zuschauern in Weiskwaffer geschlagen. Weiskwaffer war technisch besser und leicht überlegen. Kofkebräu dagegen war vor dem Sieger Tor geschäftlicher. Kurz vor Spielchluss fiel der Siegestreffer. Weiskwaffer führt jetzt mit einem Punkt vor Kofkebräu. An Spielen stehen noch aus: am 21. Dezember Kofkebräu gegen Kottbus 99 und am 4. Januar 1931 Weiskwaffer gegen Kottbus 99.

Colonia blieb Meister

Der Endkampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Amateurbowler wurde Freitag in der überfüllten Kreisfelder Stadthalle zwischen dem Titelverteidiger Colonia 08 (Köln) und Vorkamp Dortmund 1920 ausgetragen. Der Kölner gelang es, auch diesmal wieder ihre Würde erfolgreich zu verteidigen und einen verdienten 10:6-Sieg zu erzielen.

Es ging aber nicht ohne Skandal ab, den das Urteil im Kleingewichtskampf zwischen Puffkammer (Köln) und Etalch (Dortmund) auslöste. Der Kölner hatte bis zur dritten Runde Vorteile, ließ aber gegen Ende stark nach, so daß die Dortmunder Kolonie mit einem Unentschieden rechnete. Es gab ein launiges Pfeifkonzert.

Die übrigen Kämpfe verliefen dagegen einwandfrei. Im Bantamgewicht trennten sich Abels (Köln) und Uwis unentschieden. Im Leichtgewicht präferierte sich der Kölner Birnich gegen Truppe (Dortmund) in guter Form. Der jetzt in Köln anässige Münchener Munter konnte gegen Berger (Dortmund) nichts bestellen, der sächser Sieger blieb. Im Schwergewicht schlug der Kölner Erasmann Kampa den Dortmunder Lange knapp nach Punkten. Im Weltergewicht erhielt Kurth gegen Schweden durch seine genaueren Treffer einen klaren Punktsieg, und im Halbflügelgewicht gewann der Dortmunder Kölscher gegen den Kölner Kießing ebenfalls knapp nach Punkten.

Eishockeyturnier in Berlin

Das Eishockeyturnier im Berliner Sportpalast nahm am Sonnabend einen verheißungsvollen Anfang. Die beiden ausländischen Mannschaften T.C. Prag und die Oxford Canadians trennten sich 1:1 unentschieden.

Bei der Fortsetzung des Berliner Eishockeyturniers im Sportpalast trug am Sonntag der Berliner Schlittschuh-Club über die Oxford Studenten mit 2:1 (0:0, 1:0, 1:1) einen verdienten Sieg davon.

Anschließend absolvierten die Eisbären ein nettes „Achtungsspiel“ gegen Brandenburgs Auswahlmannschaft, die sich lediglich im ersten Drittel einigermaßen halten konnten. Der T.C. Prag siegte 7:1.

Prag Sieger im Eishockeyturnier

Schlittschuhklub 2:1 geschlagen

Das breitläge Eishockeyturnier im Berliner Sportpalast wurde am Montag beendet. Im entscheidenden Kampf um den Turniersieg standen sich zunächst der Berliner S. C. und der Lawn-Tennis-Klub Prag gegenüber. Es entwickelte sich von Anfang an ein äußerst harter Kampf. Im zweiten Drittel fiel kurz nach Beginn der entscheidende Treffer für die Prager.

Mit diesem Siege von 2:1 über den S. C. wurden die Eisbären auch Sieger des Turniers mit 5 Punkten vor dem B. S. C. mit 4 Punkten.

Fürth deutscher Meister im Ringen

Der Kraftsportklub Fürth konnte die Meisterschaft des Deutschen Arbeiter-Athleten-Bundes im Ringen zum drittenmal heimholen. Sein Gegner war der ostdeutsche Meister Sportklub 1925 Stettin-Stolzhanagen. Die Kampfstätte, der Krönungspalast in Fürth, war völlig ausverkauft. Die Nordbayern gewannen den Vorkampf mit 9 1/2 : 4 1/2 Punkten, den Rückkampf mit 7 1/2 : 6 1/2. Das Gesamtergebnis ist 17:11.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 15. Dezember. Weizen (180 Pfd.) 15,75—16, Weizen (128 Pfd.) 15,50—15,75, Roggen 11,75, Gerste, feinste 16,50—17, 14—16, Futtergerste 12,25—13,50, Hafer 12—12,50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7,50—8,00, Weizenkleie, grobe 10,50—11,00.

In Berlin am 15. Dezember. Weizen 249—245, Roggen 154 1/2—156, Brauergerste 202—210, Futter- und Industrieergerste 190—194, Hafer 140—145, Weizenmehl 29,00—36,75, Roggenmehl 28,50—26,75, Weizenkleie 10,00—10,25, Roggenkleie 9,00 bis 9,50 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgehalte. Weizen: Dezember 280—280 1/2 (Vortrag 288), März 271 1/4—271 1/4 (269 1/2), Mai 282 (278 1/4); Roggen: Dezember 174—174 1/2, März 183 1/4—184 (183 1/4), Mai 189 1/4—190 1/4 (189 1/4); Hafer: Dezember 156 1/2 (—), März 167 1/2—168 1/2 (166 1/2), Mai 178 (176 1/2).

Thorner Produkten vom 15. Dezember. Dominialweizen 23—23,50, Marktweizen 22,50—23,00, Roggen 17—17,50, Dominialgerste 24—25, Marktgerste 18,50—19,00, Hafer 18—28,50, Weizenmehl 45—46, Roggenmehl 31, Weizenkleie 16, Roggenkleie 13. Allgemeintendenz ruhig.

Pfoserer Produkten vom 15. Dezember. Roggen 18,50—19,00, Tendenz ruhig; Weizen 23—24,50, ruhig; Marktgerste 20—21,50, ruhig; Brauergerste 25—27, ruhig; Hafer 18,75—20,00, stetig; Roggenmehl 31,50, schwächer; Weizenmehl 43,50—46,50, schwächer; Roggenkleie 11,25—12,25; Weizenkleie 12,75—13,75, grobe 14,50—15,50; Rübisen 41—43; Viktoriaerbsen 27—32. Allgemeintendenz ruhig.

Spuk im Aether

ROMAN VON P. ENDERLING

17. Fortsetzung

Remenowitsch Stimme dämpfte sich zum Stillstehen. „Ich darf wohl darauf aufmerksam machen, daß mein Institut auch in anderen, sozuziagen diskreten Angelegenheiten beistehend ist. Beobachtung, prima. Sie verstehen?“

„Ich verstehe kein Wort von Ihrem Zeug. Lassen Sie mich durch.“

Remenowitsch lächelte listig. Er war in diesem Augenblick die fleischgewordene Diskretion. „Natürlich. Aber mir können Sie sich anvertrauen, ein Kunde wie Sie!“ Seine Stimme wurde zum Hauch. „Ich habe mir keinen Herrn gemerkt, für den Fall, daß Sie seine Beobachtung wünschen sollten.“

Er vollendete nicht. Ein Stoß ließ ihn fastwärts taumeln und er konnte seinen Kunden noch gerade das Lokal verlassen sehen.

„Na, aber — na, aber —!“ murmelte er verdutzt vor sich hin.

Der Wirt kam neugierig heran. „Herr Althessen war es, wahrhaftig? Der das neue Haus oben gemietet hat? Das hätten Sie mir aber auch früher sagen können, Herr Remenowitsch.“

„Sie vergessen, daß Diskretion bei meinen Geschäften das erste Prinzip ist. Aber haben Sie etwas für möglich gehalten? Er sah ja ganz verrückt aus.“

Der Goltath strich seinen biden Schnurrbart. „Auch reiche Leute haben ihre Sorgen“, philosophierte er.

„Und Ihre Damen?“ setzte Remenowitsch aufgebracht hinzu. „Aber an mir soll er sie nicht anlassen, nee an mir nicht, verdammt noch mal!“

Es dauerte lange, ehe Herr Remenowitsch sich beruhigte.

X.

Störungen

Kommissar Kaufmann ließ seine Blicke durch das nächtliche Büro irren, ehe sie an dem kleinen nervösen Doktor haften blieben.

„Bitte, wollen Sie mir das noch einmal erklären? Sie müssen nicht vergessen, daß Sie immerhin mit einem Salen sprechen.“

Doktor Dallmeier lächelte über das „Ammerlin“ und sagte bescheiden: „Es war nichts Besonderes. Jeder bastelt doch jetzt. Sollte ich mich wirklich so unklar ausgedrückt haben?“

Der Kommissar warf ihm einen strengen, verweisenden Blick zu, unter dem er leicht zusammenzuckte.

Es klang nun viel eifriger: „Bitte fragen Sie nur, Herr Kommissar. Ich werde mich bemühen, mich so verständlich wie möglich auszubringen.“

Befriedigt über den Eindruck, den er auf den Ingenieur gemacht, fragte Kaufmann milder: „Kann es sich bei den Störungen unserer Senders nicht vielleicht doch um atmosphärische oder andere Störungen handeln?“

„Meiner festen Ueberzeugung nach handelt es sich um bewußte, gewollte, also künstlich herbeigeführte Störungen.“

„Aber man kann den Sinn davon nicht einsehen. Eine Zeitslang, zu Anfang — besinnen Sie sich nur — litt die Durchgabe beziehungsweise der Empfang doch auch durch einen Telegraphiesender wenn ich nicht irre.“

„Das war eine Kinderkrankheit sozusagen. Damals war es möglich, aber nur, weil der Telegraphiesender auf der gleichen Welle wie der Rundfunksender arbeitete. Das wäre auch eingetreten, wenn die Rundfunkwelle ein ganz ähnlicher Bruchteil der Welle des anderen Senders gewesen wäre.“

Der Kommissar notierte so eifrig, daß sich seine Stirne in Falten legte. „Was für Störungen gab es sonst noch? Sie verstehen ich nun dem ganzen Problem auf den Grund gehen. Nur so kommen wir an den Schuldigen heran.“

„Sonstige Störungen? Allenfalls daß der Maschinenten des Senders durchschlägt.“

„Wie äußert sich diese Störung?“

„Durch ihr Auftreten im Takt der Morsezeichen“, erklärte der Ingenieur. „Anfang und Schluß dieser Zeichen gibt dann ein starkes Knattergeräusch. Aber es dürfte nur in den einfachen Detektorapparaten hörbar sein, die mit Primärschaltung arbeiten.“

„Primärschaltungen“, wiederholte Kaufmann unsicher.

„Man kann es durch aperiodische Ankoppelung der Antenne verhindern. Soll ich das erklären?“

„Danke. Das wäre somit klar.“ Er erblinnte nachdenklich die Notizen. „Aehren wir zum Ausgangspunkt zurück. Es handelt sich in unserem Fall um keine dieser Störungen?“

„Nein. Das ist ausgeschlossen.“

„Könnten Sie das beschwören?“

Die Frage kam so unerwartet, daß Doktor Dallmeier erschrecken zusammenzuckte. Er bekam allmählich das Gefühl, daß man ihn verantwortlich machen wollte und daß er gut daran getan hätte, jedes seiner Worte auf die Goldwaage zu legen, ehe er sie aussprach. Er hatte in seinem ganzen Leben nichts mit der Polizei zu tun gehabt und fühlte seine Nerven nachlassen.

„Beschwören?“, fragte Dr. Dallmeier unruhig. „Ist hier ein Ort zum Schwören?“

„Nein“, entgegnete der Kommissar. „Hier wird nur ein Protokoll ausgefertigt, das Sie zu unterschreiben haben. Aber es könnte ja leicht eine andere Gelegenheit kommen, wo Sie genau so wie jeder andere Sachverständige vor Gericht Ihre Aussage beschwören müßten. Oder glauben Sie, daß man mit Ihnen eine Ausnahme machen würde?“

„Gewiß nicht“, ironisierte der Ingenieur.

Wißtraulich blickte er auf die Beamten, die gelegentlich das Zimmer betreten, wortlos Notizen auf den Schreibtisch ihres Vorgesetzten legten und wieder verschwanden. Waren sie dazu da, um ihn daran zu erinnern, daß hier kein sachliches Fragegespräch stattfand, vielmehr eine Vernehmung auf polizeilichem Boden, die allerhand Folgen haben konnte? Versicherten sie am Ende nur, daß er noch da war?

Er fühlte Schweigetroppen auf seiner Stirn aufperlen, aber er wagte nicht, sein Taichentuch zu ziehen.

Wenn ich Sie richtig verstanden habe respektive, wenn Sie sich richtig ausgedrückt haben, handelt es sich hier um einen privaten Sender, der bewußte Störungen verursacht, die mit anderen Störungsmöglichkeiten nichts zu tun haben?“

„Ja. Das ist meine Meinung.“

„Sie wissen, daß das strafbar ist?“

„Natürlich. Aber —“

„Kein Aber, Herr Doktor. Nach dem Fernmeldegesetz wird unbefugtes Senden mit Gefängnis bestraft.“

Doktor Dallmeier nickte nur; er war keines Wortes mächtig. Irrendwie schien ihm die Drohung des Geschehes zu gelten.

„Es handelt sich“, fuhr Kommissar Kaufmann aufreiben fort, um die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom Jahre 1920.“

„Ich weiß.“

„Nun, auch der Täter wird es wissen. Und wenn er es nicht wissen sollte, so wird ihn die Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützen. Das wäre auch eine pikante Ausrade, nicht wahr?“



„Kein Aber, Herr Doktor! Nach dem Fernmeldegesetz wird unbefugtes Senden mit Gefängnis bestraft.“

Der Doktor lachte mit; aber es klang erzwungen und hasser. Er hätte ein Monatsgehalt darum gegeben, wenn er dieser Vernehmung hätte entfliehen können.

„Soll ein Sender kann man aber doch nur mit erheblichen Kosten errichten?“

„Wenigstens, Herr Kommissar. Er kostet nur wenige hundert Mark, ich habe ja selber einen.“

„Sie?“

Doktor Dallmeier stöhnte, daß er so etwas nicht hätte sagen sollen. Er empfand die Wahrheit aller Verhöre, daß sie gerade der Unschuldige am leichtesten verfaßt. Ueberwältigt von dem drohenden Verdacht stammelte er hastig: „Ich habe die behördliche Erlaubnis zum Experimentieren.“

Kommissar Kaufmann machte hastig Notizen und sagte dann, ohne aufzusehen: „Die Erlaubnis werden ja kontrolliert. Jetzt handelt es sich um den verbotenen Sender, den

Botschaft aus dem Jenseits

Der Geist des seligen Valentino

Hochstimmung bei den Spiritisten — Die Geschäfts-tournee der Jenseits-Diesseitigen

Mit Rudolf Valentino, dem früh verstorbenen Szenenstar der Filmwelt, dem auf der Leinwand und in Wirklichkeit die schönsten Frauen stets zu Füßen lagen, wird ein wilder offizier Humberg getrieben. Herr Valentino, der an den Folgen einer Lungenentzündung starb, findet angeblich im Grabe keine Ruhe, und läßt immer wieder von sich hören. Wie der Frachtmann sagt: er spukt. Er spukt unaufhörlich. In den Londoner Spiritistenkreisen geht seit Jahren die Legende, daß Valentinos Geist nichts schrecklicher wünsche, als mit unserer irdischen Welt, wenn nicht in Geschäfts-, so doch in Konversationsverbindung zu bleiben.

Der grobe Unfug begann damit, daß vor mehreren Jahren die erste Frau des verstorbenen Filmstars in Südafrika fieberhaft Jagd auf ein Medium machte, das dazu disponiert war, mit ihrem toten Gatten in nähere Verbindung zu treten. Es wurden in allen Spiritistenkreisen „Sancen“ abgehalten. Man prüfte und prüfte, aber Valentino blieb stumm. Er war hartnäckig genug, auch den flehentlichen Beteuerungen seiner spiritistischen Gemahle gegenüber den Mund zu halten. Dann fuhr Frau Valentino nach Paris, nach Wien und München. Sie durchstreifte den ganzen europäischen Kontinent, gab ein Vermögen aus; aber der Geist Valentinos ließ nichts von sich hören. Bis die Arme schließlich, nachdem sie ihr Vermögen auf diese immerhin aparte Art verkleubert hatte, die Geisterjagd aufgab und wieder in ihre Heimat zurückkehrte.

Aber da die Spiritisten keine Ruhe ließen und hohe Prämien für ein Valentino-Medium aussetzten, kam eine Frau mit Eifer für die Konjunktur auf den menschenfreundlichen Gedanken, den valentinohungrigen Spiritisten ihren Herzenswunsch zu erfüllen. Die Dame, eine Madame Fourie aus Johannesburg, veröffentlichte in diesen Tagen in der Sensationspresse folgende erstaunliche Botschaft, die sie auf dramatischem Wege, sozusagen durch Geistermund, von Rudolf Valentino erhalten haben wollte. Die Botschaft aus dem Jenseits hat folgenden Wortlaut: „Ich habe versucht, in 700 Kirchen zu gelangen — aber ich kam niemals über die Schwelle. Sagt das in Hollywood. Ich war um Euch. Ich weiß, daß Lady S. R. Sachen von mir in ihrer Hand hat, allerdings erst seit kurzem. Darunter ist auch ein Gegenstand, in dem die Namen von sieben großen Stars aufgeschrieben stehen. Diese erste Botschaft Euch zum Beweise und zum Gruß. Euer Valentino.“

Diese etwas mysteriöse und fraue Korrespondenz aus dem jenseits hat die Spiritisten in einen wahren Be-eisterungstau mel versetzt. Sie überhäufen Madame Fourie mit Ehren und Geschenken und sehen jetzt gewissermaßen den Himmel für sich offen. Die Londoner Geisterbeschwörer haben sie zu einer riesigen Sitzung eingeladen, in der sie den okkultgläu-

Schwarzsender, wie man so was nennt. Können Sie mir mit Sicherheit angeben, mit welcher Sorte wir es zu tun haben?“

Der Ingenieur lächelte sich besetzter. „Es handelt sich um einen sogenannten Knallfunksender, der ein knarrendes An-fangsgeräusch durch Wellenbündel versendet. Oder um einen sogenannten Wochfunksender, der einen musikalischen Ton von sich gibt, etwa das einseitige C wie beim Hohlhorn.“

„Wäre er nicht auffällig? Ich meine, würde ein Fachmann solchen Sender nicht ohne weiteres entdecken können?“

„Das ist ausgeschlossen. Man kann ihn in einem gewöhnlichen Meißelwerk unterbringen.“

Das Telephon meldete sich und der Kommissar machte während des Gesprächs Notizen auf einen Block. „Eine neue Schwelkerlei“, sagte er, während er den Hörer aufsetzte. „Na, immer hübsch der Reihe nach. Wie kann man denn aber so einen Schwarzsender aufführen? Es muß doch irgendeine Möglichkeit geben?“

Durch Wellungen. Durch Abtasten gewissermaßen. Das geschieht ja jeden Tag auf den Meeren, wenn zum Beispiel ein gefährdetes Schiff sein „S. O. S.“ oder sein „Maiden“ losläßt. Durch solche Wellungen hat man ja auch die „Prinzipessa Masafba“ ausfindig gemacht.“

„Und die Rundfunkleitung hat gepeilt?“

„Wir haben alles getan, was möglich ist. Es ist wie ver-herst. Nur eine Möglichkeit bleibt: der Schwarzsender hat seinen festen Standort.“

„Ist das möglich?“

Doktor Dallmeier fand langsam seine Ueberlegenheit über diesen klugen Mann wieder — aber tat er nur so, um ihn ganz auszuquetschen und auf Widersprüchen zu er-tappen.“

„Wann er seinen Standort verändern kann, ist eine Ent-cheidung bedeutend erschwert.“

„Das begreife ich auch. Es fragt sich nur, wie das zu bewerkstelligen ist.“

„Sehr einfach. Er braucht keinen Sender nur in einem Auto einzubauen und damit herumzufahren und von einer geschützten Stelle in Betrieb zu setzen.“

„Und der Motor? Das würde doch auffallen.“

„Gar nicht. Der Motor des Autos wäre ein genügender Motor.“

„Sie sprechen so, als ob das ganz und gäbe wäre?“

„Wieder begann der Ingenieur das Unbehagliche der Situation zu empfinden. Erst nach einigem Mühspern konnte er von den beweglichen Schwarzsendern berichten, die von den Diktaturen Spaniens und Italiens beauftragt haben; auch in Japan hatte es dergleichen gegeben. „Aber sie sind dann doch entdeckt worden.“

„Durch Zufall, soviel ich weiß.“

Kaufmann nickte die Achseln. „Zufall gibt es bei uns nicht.“ Es entstand ein kurzes, unangenehmes Schweigen.

Doktor Dallmeier begann von diese Fragen zu erzählen, die heute schon unbemannte Schiffe, Flugzeuge und Autos aus der Fern lenken, und von den Todesstrahlen, die ein-mal vielleicht Kriege entscheiden würden.

Der Kommissar unterbrach ihn linnitens eines Satzes. „Das Protokoll über Ihre Auslage wird ausgefertigt wer-den. „Ist das Sie wohl morgen um 18 Uhr zur Unterschrift hier erwarten.“

„Aber sehr gerne.“ Dr. Ing. Dallmeier sprach strahlend auf. „Bin ich nun fertig?“ Es klang wie ein Andrut eines wider Erwartung Befreiten.

„Auf weiteres. Auf Wiedersehen, Herr Doktor.“

„Auf Wiedersehen“, antwortete Dallmeier, wollte sich ver-bessern, was es dann aber vor haunanzugehen.

Kommissar Kaufmann sah schmunzelnd, wie er vor lauter Frechheitstrana über die Schwelle stolperte. Über seine Freude verschwand bald. Es war eine eifrige Geschichte, in die er sich da aus Graciz einlassen hatte. Wenn es mög-lich gewesen wäre, hätte er die ganzen Akten seinem Chef wieder zurückgegeben.

Kommissar Kaufmann drückte auf einen Knopf und Wacht-meister Thiele trat ein. „Was Neues, Thiele?“

„Nichts in unserer Sache, Herr Kommissar.“

(Fortsetzung folgt.)

higen Massen Valentinos überfinuliche Botschaft auch münd-lich überbringen soll. Madame Fourie aber, die anscheinend die Schätze zu sperren weiß und offenbar das Eisen schmie-den will, solange es heiß ist, beabsichtigt, mit Valentinos Himmelstelegramm in der Tasche, eine Tournee durch die ganze Welt anzutreten. Denn so ist das Leben. Frau Valen-tino, die aus spiritistischem Fanatismus und ohne jeden materiellen Graciz an die Herleitung der überirdischen Ver-bindung ging, wurde dabei bettelarm und erreichte nichts; Madame Fourie aber hat Valentinos Seelenertrag in der Tasche und wird wohl dabei reich werden. Die Seelen der Verstorbenen offenbaren sich nur denjenigen, die über die nötige Konjunkturwitterung und Piffigkeit verfügen. Die Piffigkeit nämlich, ihre vom Irrewahn befallenen Zeit-genossen mit Liebe und Gründlichkeit auszubenten! —

Auf der Spur des Schnupfenreggers

Er geht durch jeden Filter

An der Johns-Hopkins-Universität wurden an 19 Studen-tinnen Versuche vorgenommen, die ergaben, daß Erkältungen und Schnupfen durch einen Erreger verursacht werden, der so klein ist, daß er selbst die feinsten Filtermassen ungehin-dert passiert. Er gehört in dieselbe Klasse wie die Erreger der Schaftblattern und der Maul- und Klauenpest. Da er auf den üblichen Nährböden nicht wächst, will man ihn jetzt in Versuchsröhren auf lebenden tierischen Zellen züchten, um so zu einem für Schutzimpfungen geeigneten Serum zu gelangen.

Vorgefichtlicher Schädel gefunden. Bei den Arbeiten zum Bau einer Brücke über die Oia wurde im Flußbett ein gut erhaltener menschlicher Schädel gefunden. Sachverständige Vertreter der Wif-jenschaft stellen fest, daß es sich um den Schädel eines Menschen der vorgefichtlicher Zeit handelt. Die genauen wissenschaftlichen Feststellungen werden noch bekanntgegeben werden.

Euseb Durrff

Heilige-Gaist-Gasse
Nr. 114

Das Haus der
ersten Qualitäten
und
billigen Preise



Das Geld in der Politik

Von Richard Lewinsohn (Morus), G. Fischer Verlag, Berlin 1900

Am Anfang dieses Buches stehen drei Fragen: Die erste lautet: Was ist die Politik? Die zweite: Mit welchem Mittel wird Politik getrieben? Die dritte: Was bringt die Politik dem Volk?

Dem Volk ist in diesem Buch nur Tatsachen auf nichts wie Tadeln. Er enthält nur die reinen Tatsachen, er überläßt es jedem Leser, sich seinen Wert aus dem Material zu machen.

Peter Rih: Stahlbad Anno 17

(Hacheltreter-Verlag, Hamburg-Bergedorf)

Sollen die 100 Millionen Soldaten des Weltkrieges umsonst gestorben sein? Peter Rih gibt in diesem Buch Antwort: Ja, nicht nur die letzten Soldaten der Schlacht von Verdun, sondern alle Soldaten des Weltkrieges.

Dieses Buch ist eines der wenigen Kriegsbücher der Gegenwart. Man fühlt, daß es dem Autor bellagte Verhältnisse gegenüber seinen toten Kameraden war.

Dieser Peter Rih geht nicht nur den militärischen, sondern auch die soziale Seite des Krieges an. Er zeigt, wie er fast jedem Soldaten bequemt ist.

„Stahlbad Anno 17“ sagt weit hinaus über alle Aufgaben, die sich bisher herausgestellt haben gegen die Menschlichkeit.

Dieses Buch verdient in allen Vertriebsstellen zu werden. Nur schade, daß es selbst vertrieben wird. Es ist zwar dreimal so groß als die meisten Bücher, aber es ist ein Buch, das man nicht nur lesen, sondern auch anschauen muß.

Ludwig Renn: Amberg

Karl-Verlag, Wien-Berlin

Einfach und klar ist diese Geschichte der Ambergener. Amberg, im Oberrhein, wird in diesem Buch lebendig.

Ein Bild der mittleren G. Geschichte Deutschlands wird hier wieder erweckt. Auf der breiten Straße der Zeit, durch Revolution und die Tage der Kontinuität der Republik führt der Weg des Feldwebels Renn.

Er folgt uns nicht nur durch die Jahre, sondern auch durch die Kämpfe. Die Bildung der Republik, die Erhebung der Truppe durch das von Matrosen, Arbeitern und roten Soldaten besetzte Fürstentum und Siedeln.

Er folgt uns nicht nur durch die Jahre, sondern auch durch die Kämpfe. Die Bildung der Republik, die Erhebung der Truppe durch das von Matrosen, Arbeitern und roten Soldaten besetzte Fürstentum und Siedeln.

Karl Marx: ökonomische Lehre

Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky

Verlag von J. F. B. Dieckmann, G. m. b. H.

Dieses Werk, das seit Jahrzehnten auf den Grundwerken des Marxismus beruht und das vielen Millionen den Weg zur Erkenntnis der ökonomischen Zusammenhänge des Lebens im Kapitalismus zeigt, ist nunmehr in einer neuen, leicht verständlichen Ausgabe erschienen.

Anderjén Hergó: Eine Menschenkind

(Sollklausgabe der Büchergilde Gutenberg)

Die beiden Reiterromane Anderjén Hergós, „Welle der Eroberer“ und „Eine Menschenkind“, haben seit Jahrzehnten einen unerschütterlichen Platz in der literarischen Welt gefunden.

Die beiden Reiterromane Anderjén Hergós, „Welle der Eroberer“ und „Eine Menschenkind“, haben seit Jahrzehnten einen unerschütterlichen Platz in der literarischen Welt gefunden.

Karl Dany: Peter Stoll der Lehrling

(Verlag J. F. B. Dieckmann, G. m. b. H., Berlin)

Peter Stoll, der allen Kindern schon aus seinem blauen Schulbuch bekannt ist, tritt nun als Lehrling von Peter Stoll wieder auf.

Peter Stoll, der allen Kindern schon aus seinem blauen Schulbuch bekannt ist, tritt nun als Lehrling von Peter Stoll wieder auf.

Entschungen gekonnt, aber ihr Mutterschloß und ihre Bereitschaft, anderen zu dienen und allen zu helfen, kann erst der Tod auslösen.

Treb Hildenbrandt: Der Sand läuft fallch im Stunbenglas

Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart

Abseß von allem Wirklichen, Abgesehen, nur in der nächsten Phantasie denkbar und von ihr aus verständlich ist die gewaltige, herrliche, arauhafte Poesie, die der Dichter in diesem Buch auf einem weitestgehenden Weltverständnis in die Vergangenheit unternimmt.

Die Welt ist zurückgestellt, und nun reifen acht Menschen, ausgerüstet mit den technischen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts, in die tote Welt hinein.

Es war kein Zufall, daß Hildenbrandt die anspruchsvolle, vollständige Arbeit mit der Krone des Lebens krönt. Und wie sie dann beide, die Alte mit den permittierten Händen und der Junge mit dem permittierten Kopf im Urkosmos der Welt leben, lächeln und glückselig schwärmen wie endlich Heimgekehrte.

Neue Jack Londons

„Die Fahrt der Suez“ — „Die Suezstraße“ (Universitäts-Verlag)

Noch immer erscheinen bei uns in regelmäßigen Intervallen neue Bücher von Jack London. Die meisten dieser Bücher sind Abenteuerromane, die den Leser in die Welt der Wildnis und der Abenteurer führen.

Er war ein Mann von überaus großem Verstand und dem Willen eines Giganten. Nicht umsonst wurde er „Napoleon der See“ genannt. Er lebte realistisch, gleichzeitig verstand er, Realität mit Phantasie und Schönheit zu vereinen.

„Die Fahrt der Suez“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„Die Suezstraße“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

Robert Subzinski: Rehr' um

Roman, Mit 102 Zeichnungen des Verfassers (Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin S. B.)

Es liegt alles an der Verwickeltheit, so meint der „Rehr“ dieser humoristischen Roman. Ein Mann, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„Rehr' um“ erzählt die Geschichte eines Mannes, der durch ein phantastisches Ereignis, einem Ungeheuer, sich in einen Arbeiter verwandelt und nunmehr seine alte, die bürgerlich-kapitalistische Welt, kritisch von unten sieht.

Die 102 Zeichnungen des Verfassers umteilen in der gleichen ironisch-satirischen Haltung die Themen und Nebenfiguren des Romans. In größter anläugerischer Poesie erheben sie sich in dem praktischen Jargon der „Kapitalistischen Gesellschaftsordnung“.

Hugo Effers, eine der besten Federn des deutschen Pseudonymen, tritt in diesem Roman als Autor einer Reihe von phantastischen Abenteuerromanen auf.

„Eine Kanne wurde lebend“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„Eine Kanne wurde lebend“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„Eine Kanne wurde lebend“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

Kant Hamjam: August Weltumsegler

(Verlag Albert Langen, München)

Dieser neue Roman Hamjams teilt die Geschichte der „Sand-Expedition“ mit. Ein Mann, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

„August Weltumsegler“ ist ein Buch, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich auf eine gefährliche Reise begibt, um die Suezkanal zu durchqueren.

Die Vorschläge des Rumpfenats

Die Kürzung der Beamtgehälter — Die neuen Steuervorlagen

Die seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit diskutierten Maßnahmen des Rumpfenats zur Balancierung des Staatsbudgets für das Jahr 1931 sind nunmehr dem Senat vorgelegt worden. Der freischaatliche Haushaltsplan für 1931 ist im Ordentlichen auf 138,3 Millionen in Einnahme und Ausgabe festgesetzt worden. Im Außerordentlichen auf 6,1 Millionen Gulden. Der Senat verlangt in dem Gesetzentwurf weitere, schwebende Schulden zur Durchführung der durch diesen Haushaltsplan genutzten Aufwendungen bis zum Betrage von 6 Millionen Gulden aufzunehmen, weiter zur Verringerung der Arbeitslosigkeit und zur Befreiung von Notständen Garantien bis zum Höchstbetrage von 4 Millionen Gulden zu übernehmen, sofern ein allgemeines öffentliches Interesse vorliegt. Trotz härtester Ausgabenkürzungen, so heißt es in der Begründung des Gesetzentwurfes, ist ein ausgleichender Betrag übriggeblieben, der sich auf 8.910.000 Gulden bemisst.

Was geplant ist

Zur Deckung des Fehlbetrages werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen: Sechszehntel Gehaltskürzung 3.955.000 Gulden, davon Staat 3.012.000, die Stadt Danzig 943.000 Gulden; Erhöhung der Umsatzsteuer um 1 Prozent: 4.900.000 Gulden, die der Staat erhalten soll; Prozentiger Beitrag der Arbeitnehmer zur Lohnsummensteuer: 750.000 Gulden, die ebenfalls der Staat erhalten soll; Heranziehung der freien Gewerbesteuer und eine Einkommensteuer in Höhe von 300.000 Gulden, die der Stadt Danzig ausfließen soll; Umgestaltung der staatlichen Erbschaftsteuer 200.000 Gulden, die der Staat erhält; 10prozentige Meiserhöhung, wovon ein Fünftel der Staat und vier Fünftel die Gemeinden erhalten sollen. Es wird daraus eine Einnahme von 2 Millionen Gulden im Stadtbezirk Danzig erwartet, wovon 400.000 Gulden der Staat und 1,6 Millionen Gulden die Stadt Danzig erhalten soll. In den Landgemeinden wird ein Aufkommen von 500.000 Gulden in Rechnung gestellt, wovon 100.000 Gulden dem Staat und 400.000 Gulden den Landgemeinden zuzuführen sind.

Die gesamten Mehreinnahmen werden geschätzt auf 12.205.000 Gulden.

Da ein Steueranfall infolge der Sechszehntel Gehaltskürzung eintritt, und zwar in Höhe von 595.000 Gulden, bleibt eine Gesamtmehreinnahme von 11.610.000 Gulden, wovon der Staat 8.910.000 Gulden, die Stadt Danzig 2.700.000 Gulden und die Landgemeinden 400.000 Gulden erhalten sollen.

Auch die Sozialversicherung

soll verschlechtert werden. Dem schlechten Beispiel Deutschlands folgend soll die Altersversicherung auf Danzig übernommen werden. Das bedeutet, daß für jeden Kranken im Alter von 50 bis 60 Jahren ein Betrag von 100 bis 150 Gulden zu zahlen ist, der als Unkostenbeitrag zu den Medikamenten jedesmal zu zahlen. Der Senat schlägt vor, die Gesetze bereits am 1. Februar 1931 in Kraft treten zu lassen.

Die Kürzung der Beamtgehälter

Für eine Herabsetzung der Gehälter und Bezüge der Beamten und Ruhegehaltsberechtigten Angehörigen im Amt und Ruhestand, Beamten, der Einkommensteuer sowie der auf Tarifvertrag Angestellten schlägt der Senat einen Gesetzentwurf vor, in dem u. a. folgendes vorgesehen ist:

Der § 46 des Danziger Besoldungsgesetzes vom 19. Oktober 1928 (Gbl. S. 820) wird mit Wirkung vom 1. Februar 1931 aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab erhalten die unmittelbaren Staatsbeamten Dienstbezüge nach den Vorschriften des genannten Besoldungsgesetzes.

Im § 3 des Gesetzes wird bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Februar 1931 an die Bezüge mit Ausnahme der Kinderbeihilfen und der Dienstauswandsentschädigungen für die Dauer von vier Jahren um 6 vom Hundert gekürzt werden.

Personen, deren Einkommen nicht übersteigt, sind von der Kürzung befreit. Würde nach Durchführung der Kürzung nach den Abs. 1 und 2 ein Betrag von weniger als 150 Gulden monatlich verbleiben, so werden 150 Gulden gewährt.

Die Kürzung darf zusammen bei verheirateten, verwitweten und geschiedenen Personen 15 v. H., bei ledigen Personen 18 v. H. ihrer bisherigen Gesamtbezüge nicht überschreiten.

Es ist zunächst der Betrag nach § 3 dieses Gesetzes und dann der Zuschlag nach § 46 Abs. 3 (4), Abs. 1 (4) und Abs. 2 (4, 5) des Danziger Besoldungsgesetzes zu kürzen. (Es handelt sich hier bei um die sogenannte Währungs des früheren Bestandes gegenüber dem Besoldungsgesetz von 1928; diese Beträge sollen wefallen.)

Der hiernach etwa noch zu zahlende Zuschlagbetrag vermindert sich bei jedem Steigen der Bezüge aus Anlaß einer Beförderung, der Antrichtung in höhere Dienstaltersstufen, der Erhöhung des Wohnungszuschusses über die nach § 3 dieses Gesetzes geführten Sätze des § 18 Abs. 1 des Danziger Besoldungsgesetzes hinaus usw. sowie beim Wegfall von Kinderbeihilfen entsprechend den Vorschriften des § 46 des genannten Gesetzes und fällt mit dem Zeitpunkt des Ablaufs der Wirksamkeit des § 3 dieses Gesetzes ganz fort.

Die sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts im Gebiet der freien Stadt Danzig einschließlich der Träger der Sozialversicherung sind verpflichtet, die Bezüge ihrer Beamten und Angestellten, Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen unter Anwendung der Bestimmungen dieses Gesetzes zu kürzen. Zu diesem Zweck werden sie ermächtigt, bestehende Verträge mit einmonatiger Frist zum Schluß des Kalendermonats zu kündigen.

Die Bank von Danzig ist berechtigt, die Bezüge ihrer Beamten und Angestellten, Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen, ebenfalls entsprechend den Bestimmungen der §§ 1 bis 4 zu kürzen.

Eine Entschädigung wird aus Anlaß der Durchführung dieses Gesetzes an die davon betroffenen Personen nicht gewährt.

Die Meiserhöhung

Der Senat beantragt ferner, daß für sämtliche Gemeinden der Meiser für Wohnräume für die Zeit vom 1. Februar 1931 ab auf 10 Prozent der Friedensmiete als gesetzliche Meise festgesetzt wird.

Die Wohnungsbauabgabe soll vom gleichen Zeitpunkt ab 40 Prozent der Friedensmiete betragen (statt bisher 30 Prozent).

Von diesem Betrage sind drei Viertel zu Wohnungsbauzwecken zu verwenden. Das restliche Viertel (also die neue Erhöhung) fließt dem Staat und den Gemeinden zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs zu und zwar entfallen davon 20 Prozent auf den Staat, 80 Prozent auf die Gemeinden.

Freie Berufe und Gewerbesteuer

Das Gewerbeversteuergesetz vom 8. Mai 1928 soll nach dem Vorschlag des Senats so abgeändert werden, daß als Gewerbe im Sinne der Vorschrift des Gesetzes auch eine freie und eine ähnliche selbständige Berufstätigkeit einschl. der Tätigkeit der Notare gilt.

Der § 3 Abs. 1 Ziffer 2 des Gewerbeversteuergesetzes (der die Ausnahmen betrifft), soll folgende Fassung erhalten:

Die Ausübung eines der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmeten freien Berufs oder Nebenberufs, als der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmet ist ein künstlerischer oder wissenschaftlicher Beruf dann anzusehen, wenn er sich auf schöpferische oder forschende Tätigkeit, Lehre, Vortrags- und Prüfungsstätigkeit, sowie auf schriftstellerische Tätigkeit beschränkt. Durch eine im geringen Umfang nebenher ausgeübte Gutachterstätigkeit als Sachverständiger wird die Zurechnung zu einem der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmeten freien Berufe nicht ausgeschlossen; ebenso wird bei Künstlern die Zurechnung durch den Umstand nicht ausgeschlossen, daß sie selbständiger Kunstwerke veräußern.

Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1931 und folgenden Maßgaben in Kraft:

Soweit bei Verkündung des Gesetzes die Steuereinheit und die Veranlagungsrichtlinien für das Kalenderjahr 1931 bereits ordnungsgemäß festgelegt sind, behalten diese Bestände Gültigkeit.

Mit zur endgültigen Feststellung der Gewerbeversteuere für 1931 sind die von den neu der Steuerpflicht unterworfenen freien Berufen zu leistenden Vorauszahlungen nach Maßgabe des von ihnen in der Steuererklärung für 1930 angegebenen Berufseinkommens vorläufig festzustellen.

Erhöhung der Umsatzsteuer

Vom 1. Februar 1931 soll die Umsatzsteuer für jeden Steuerpflichtigen Umsatz 2 Prozent betragen, sie wird also verdoppelt. Der Senat will weiter die Ermächtigung, für die Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben die Steuerabgabe jeweils für ein Kalenderjahr auf die Hälfte herabzusetzen. Der Senat macht von dieser erbetenen Ermächtigung sofort Gebrauch und schlägt vor, für die landwirtschaftlichen Betriebe die Umsatzsteuer auf 1 Prozent festzusetzen.

Von den Steuereinnahmen aus der Umsatzsteuer sollen erhalten: Der Staat 55 Prozent, die Städte und die Gemeinde Ohra von den in ihren Bezirken aufkommenden Beträgen 45 Prozent, von dem Aufkommen in den übrigen Gemeinden erhalten diese selbst 22½ Prozent, die restlichen 22½ Prozent fließen den Gemeindeverbänden zu.

Lohnsummensteuer vom Arbeitnehmer

Die Lohnsummensteuer, die bisher 1 Prozent betrug und vom Arbeitnehmer getragen wurde, soll durch einen Gesetzentwurf auf 1½ Prozent erhöht werden, wovon der Arbeitnehmer ½ Prozent zu tragen hat. Das Gesetz soll am 1. Februar 1931 in Kraft treten, mit der Maßgabe, daß die Beträge in der neuen Höhe erstmalig von den Arbeitnehmern zu entrichten sind, die für nach dem 31. Januar 1931 geleistete Dienste gezahlt werden, auch wenn die Zahlung vor dem 1. Februar 1931 erfolgt.

10 Prozent der Ausschüttungs-Einkommen

Der Senat beantragt weiter: Das Einkommensteuergesetz vom 27. März 1926 soll dahingehend abgeändert werden, daß die steuerpflichtigen Mitglieder eines Ausschusses 10 Prozent ihrer Bruttoeinkünfte dieser Tätigkeit als Einkommensteuer zu entrichten haben. Der Steuerbeitrag ist gelegentlich der endgültigen Einkommensteuerveranlagung für ein Jahr schulpflichtig und wird gleichzeitig mit der für dies Jahr etwa zu leistenden Einkommensteuern abgeführt.

Die Einkommensteuer soll erstmalig gelegentlich der endgültigen Einkommensteuerveranlagung für 1930 erhoben werden, und zwar auf Grund der im Kalenderjahr 1929 erhaltenen Ausschüttungsbezüge.

Änderung der Erbschaftsteuer

Das Erbschaftsteuergesetz vom Jahre 1925 soll ebenfalls abgeändert werden, mit dem Ziel, Mehreinnahmen zu schaffen. Im einzelnen soll die Erbschaftsteuer betragen für die ersten angefallenen oder vollen 5000 Gulden 1 Prozent, der Satz steigt sich bis auf 10 Prozent bei Vermögen von über 100.000 Gulden.

Ueberbrückungs-Kredit von 16 Millionen

Außerdem hat der Senat einen Gesetzentwurf über die Beschaffung von Kredit in Höhe von 16 Millionen Gulden eingereicht.

Zur Tilgung dieses Kredits sollen folgende Beträge in die Staatshaushaltspläne der nächsten Jahre eingestellt werden: für das Rechnungsjahr 1931 mindestens 3.000.000 Gulden, für die Rechnungsjahre 1932/33 mindestens je 4.000.000 Gulden, für das Rechnungsjahr 1935 mindestens 1.000.000 Gulden.

Ein Teilbetrag von 8.800.000 Gulden des Kredits soll der Stadt Danzig mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt werden, daß diese sich verpflichtet, die Rückzahlung im Rechnungsjahre 1931 mit mindestens 1.749.750 Gulden, in den Rechnungsjahren 1932 bis 1934 mit mindestens je 2.825.000 Gulden, im Rechnungsjahre 1935 mindestens 581.250 Gulden zu leisten.

Neue Geschäftsordnung des Volkstages

Fraktionsstärke jetzt 5 Abgeordnete — Ausschüsse von 17 auf 11 Abgeordnete

Der Geschäftsordnungsausschuß des Volkstages beschäftigte sich heute vormittag mit der Anpassung der alten Geschäftsordnung an die verkleinerten Verhältnisse des neuen Volkstages. Die bisher auf sieben Abgeordnete festgesetzte Fraktionsstärke wurde entsprechend der Herabsetzung der Abgeordnetenzahl auf fünf herabgesetzt. Die Mitgliederzahl der Ausschüsse, die bisher sieben betrug, wurde auf elf festgelegt. Ein Antrag der bürgerlichen Mittelparteien und der Deutschnationalen, die Zahl auf dreizehn festzusetzen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Entsprechend der Herabsetzung der Fraktionsstärke wurden auch alle anderen in der Geschäftsordnung enthaltenen Bestimmungen, die für die Sitzung von Anträgen usw. bisher die Zahl 7 vorsehen, auf 5 herabgesetzt. Die Mindestzahl für Unterstützung eines Antrages auf namentliche Abstimmung wurde von 15 auf 10 herabgesetzt, wobei weitergehende Wünsche, die auf die Fraktionsstärke sich beschränken wollten, Ablehnung fanden.

Die Stellung eines Mißtrauensantrages gegen Senatoren, die bisher von einem Fünftel der Abgeordneten ausüben durfte, wurde entsprechend der Verfassungsänderung auf 15 Abgeordnete abgeändert. Die so abgeänderte Geschäftsordnung soll zunächst vom Veram vorkünftig in Kraft gesetzt werden, um sie nach Rekonstitution des Geschäftsordnungsausschusses endgültig zu beraten.

Aus dem Osten

Unfall auf dem Gdiner Bahngleis

Unweit des Lokomotivschuppens in Gdina wurde der Eisenbahnwagenführer Stanislaus Kwanicki mit zerstückeltem Schädel aufgefunden. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ermittlungen ergeben, daß Kwanicki an Kopfwunde litt. Er ist bei einem Unfall verunglückt und hat sich die Schädelverletzung zugezogen. Er hat bisher das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Das Weihnachtsgeschäft der Schmuggler blüht

Mit dem Glück des Schmugglers wächst seine Reichtum. Das beweist dieser Tage jener Rußländer zur Schmugglerbande, der ausgerechnet am 25. Dezember, dazu am hellen Tage, landete, von den Beamten erwischt und — laufen gelassen worden war. Er war dadurch scheinbar so sicher geworden, daß er wenige Tage später mit seinem Boot an der Eisenbahnbrücke landete. Hinzukommende Beamte feststellten, daß diesmal die Ladung aus einem Weihnachtstransport von 40 Kästen, 25 Kisten und 8 Enten bestand. Die Zollbeamten scherten sich den „alten Bekannten“ wie auch die nachhafte Fracht.

Einen neuen Trick wählte ein Schmuggler an, den die Zollbeamten Anfang der Woche unweit des Engelsberges beobachteten. Er kam mit seinem Kahn von Liebermühl, hielt an einer kleinen Insel, die sich durch das fallende Wasser gebildet hatte, und warf seine Beute ab. Dann ruderte er dießseits ans Land, wo er von den Zollbeamten in Empfang genommen wurde. Die Zollbeamten, die sicher gewesen waren, einen guten Fang an dem Mann zu machen, waren erstaunt, weder bei dem Verdächtigen noch im Kahn irgendwelche Ware vorzufinden. Später suchten die Beamten das Meer soralam ab und fanden auf der kleinen Insel, an die sie heranwaten konnten, zwei Säde mit je 40 Pfund Kaffee. Der Kaffee wurde beschlagnahmt.

Das widerriefene Geständnis

Der Raubüberfall in Königsberg

In Königsberg in der Kronstraße befindet sich ein kleines Lebensmittelgeschäft, das einer Frau Dismann gehört. Am 11. Dezember d. J. — es war bereits nach Abend — läutete es an der Wohnungstür. Ein längerer Mann mit weißer Mauerhose und Drillingstasche wollte ein halbes Pfund Leberwurst kaufen. Nach der Frau Dismann etwas antwortete, begann der Fremde brutal auf sie einzuschlagen. U. a. gab er ihr einen kräftigen Faustschlag in die Wange. Das Gebot der Frau D., rufte ihr in den Hals und sie wäre beinahe erstickt. Ein pensionierter Eisenbahnbeamter konnte jedoch von seinem Fenster aus die sich in der Nähe abspielenden Vorgänge beobachten. Auf seinen Alarm hin ergriff der Fremde die Flucht. In der Nähe der Kronstraße konnte er gefaßt werden. Es war der bereits vielfach vorbestrafte, Gefangenarbeiter Erich Schulz.

Vor der Kriminalpolizei legte er ein Geständnis ab und wurde daraufhin in erster Instanz wegen Raubüberfalls zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Schulz legte Berufung ein und widerrief gleichzeitig sein Geständnis. Er habe es nur deshalb abgelegt, um aus der Untersuchungshaft rauszukommen. Die Berufungsverhandlung ergab keinerlei neue Gesichtspunkte. Alle Zeugen wollten ihn mit Bestimmtheit als den Täter wieder erkennen. — Nach kurzer Beratung wurde die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig verworfen. Während der Verhandlung wurden in Anbetracht der vielen Vorstrafen abgelehnt. Drei Jahre Zuchthaus seien nach Ansicht des Gerichts eher zu wenig als zu viel.

Die Zigaretten werden billiger

In Polen

Gemäß einer Verordnung des polnischen Finanzministeriums werden die Preise gewisser Zigarettenarten herabgesetzt, und zwar bezieht sich dies auf den Einzelverkauf und auf Zigaretten in kleinen Packungen. So werden fortan Zigaretten der Marke „Regalia“ 200 Stk. das Stück kosten, „Delicias“ 200 Stk. das Stück, ferner „Pro Patria“ 120 Stk., „El Miento“ 1 — Stk., „Si. Pajel“ 85 Groschen, „Ratuszow“ 75 Groschen und „Commerciale“ 60 Groschen. Den Zigarettenhändlern wird es freigestellt, die von ihnen vor dem 15. November erworbenen Vorräte bereits zu den neuen ermäßigten Preisen zu verkaufen, da sie hierfür seitens der Monopoldirektion entschädigt werden.

„Nette“ Schwiegereltern

Vor dem Bromberger Amtsgericht hatten sich der 61 Jahre alte Hausbesitzer Theophil Mowinski und dessen 47jährige Ehefrau Veronika deswegen zu verantworten, weil sie ihren Hausmeister Stefan Puzwak mehrmals überredet hatten, ihren Schwiegerjohn den Baumkletter Karocki zu befehligen, wofür sie ihm die Hälfte des Vermögens des Schwiegerjohnes versprochen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten und seine Ehefrau zu vier Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde jedoch mit Rücksicht auf sein hohes Alter Strafaufschub gewährt.

Ein Denkmal wird verkauft

In der letzten Stargarder Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Eisenwerke und Maschinenfabrik Horstmann für 500 Rbln zu verkaufen, die für Erwerbslosenfürsorge verwandt werden sollen.

M. Dollrad, Inowroclaw, Kaszubska 7
Billigste Einkaufsstelle in Lederbuletier wie Portomonnale, Brieftaschen, Aktentaschen, Mädelkörben, Handtaschen, Poissonen, Schultornistern pp. en gros und en détail.
Dasselbst werden auch sämtliche Lederreparaturen ausgeführt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schader.
 Fernsprecher Nr. 245 20
Dienstag, 16. Dezember, 10 1/2 Uhr:
 Dauerfalten Serie II.
 Breite B (Schauspiel). Zum 7. Male.
 Infolge Erkrankung eines Mitwirkenden
 hat „Wittschilo“:
Unter Geschäftsaufsicht
 Schwant in 3 Akten von Franz Arnold
 und Ernst Bach
 In Szene gesetzt von Oskar Frede.
 Intendant: Emil Werner.
 Personen wie bekannt
Anfang 10 1/2 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
Mittwoch, 17. Dezember, 10 1/2 Uhr:
 Geschiedene Vorstellung für den „Wittschilo“-
 vollständ.
Donnerstag, 18. Dezember, 10 1/2 Uhr:
 Dauerfalten Serie II. Breite B (Lied).
 Zum 8. Male. „Drei Eide“ Gernern,
 Musikalisches Schauspiel in 3 Akten und
 einem Nachspiel von Erik Neibard. Musik
 von Jean Willett.
Ab 24. Dezember täglich nachmittags:
 Kleine Preise. „Edmundo“ Märchen-
 spiel in 10 Bildern von Edoard Neuffer.
 Stabenhaas. Musik von Edmund Belmer.

Volks-Silm-Bühne
Flamingo
 Willi Fritsch
 Lil Dagover
 Dita Parlo
 in
Ungarische Rhapsodie
 Noch ein zweites Ereignis
Harry Piel
Vera Schmitzerlów
 in
Seine stärkste Waffe

URANIA Wellen Sie für
 Ihr Geld gute
 Filme sehen?
 Wir zeigen
Murnaus letztes Meisterwerk
Unser täglich Brot
 und großes Beiprogramm
 zusammen 2 Akte
Wer bis 6 Uhr kommt
 sieht das volle Programm
 und zahlt nur **60 Pfg.**

Christbaumschmuck-
Ausverkauf
 wie: Kugeln, Glocken, Spitzen
 etc. zu billigen Preisen
Blasbläserei Ribin Bosecker
 Sandgrube 22 Tel. 23067
 Chem. pharm., techn. Glaswaren,
 Laboratoriumsbedarf / Jenaer Glas

Nach Verlegung meiner Auktions-
 räume von Vorfrüdt. Graben 2 nach
Poggenpfehl 79
 bitte ich, meine
 weitans größten und modernsten
 Auktions- und Ausstellungsräume
 zu befrichtigen.
 Befähigung täglich von 9 bis 5 Uhr
Danzigs größtes und führendes
Auktionsunternehmen
Siegmond Weinberg
 vereidigter Auktionator
 geschäftlich vereidigter Sachverständiger
 Büro: Altstadtischer Graben 48
 und Poggenpfehl 79, Telefon 26633

Großer Resiposten
Bruyère-Pfeifen
 verschiedene Größen und Formen
sehr besonders billig
Carl Conrad
 vorm. Reibold Klau
 Altst. Graben 106, Ecke Gr. Mühlengasse
 Filiale der Danziger Volksstimme

in Gold und Silber aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe,
Gold- und Silbersachen
 verkauft sehr billig
Pfandleihe - III. Damm 10, 1

Licht-UT-Spiele
Liane Haid - Ralph R. Roberts
Lucie Englisch - Harald Paulsen
 in der entzückenden Tonfilm-Komödie
„Zweimal Hochzeit“
 (Eine schwache Stunde)
 Ein Tonlustspiel mit Tempo, Humor und reizenden
 Einfällen
„Micky als Pampasreiter“
 Ein Micky-Ton-Kurzfilm
„An der Wiege der Elbe“
 Kulturfilm
Neueste Ufa-Ton-Woche
 Beginn der Vorführungen wochentags
4.00, 6.10 u. 8.15 Uhr

Wir geben hiermit zur gefl. Kenntnis, daß wir im Kreise
 Danziger Höhe, in den Ortschaften
Hohenstein
 und **Meisterswalde**
 Annahmestellen eröffnet haben
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe

8
 tungl. Bei klein-
 sten wöchent-
 lichen Raten
 Herren Damen
 Kinder-Bekleid.
 Wäsche Gard neu
 Bekleidern
 Dam.-Herren-
 Schöns
 Knechtgesch.
 Altst. Graben 4
 1. Et. kein Laden
 Ecke Holzmarkt
 Sonntag geöffnet.
Mahagoni-Klavier,
 hell, Gesellschaftl.,
 Rad. billig zu verk.
 Voh. Sauterlöh 12.
 I. Etage, Nr. 18.
Herren-Konfektion,
 Akt. Wägen, Wäse,
 Trilochen, Strümpfe,
 Feder, Tritot, Strid,
 Handtücher 1. Teil.
 u. Herren zu billig.
 Preisberei. bei
 Salko Varnus, Paf.
 Sankt 53. acar. 1894
 über 6. Annace mit
 brinat. erhält beim
 Einlauf 10% Rabatt.
2 Lebbjären
 bill. zu verk. Gellie-
 Well-Walle 52. 1. r.
Blüchmantel,
 Kleider, Schuhe,
 Tische u. Stühle
 todesfallsb. zu verk.
 Bonacensplatz 18. 1.
Briefmarken
 aller Länder an II.
 Sammler u. Schüler
 bill. zu verk. Ana-
 unt. 1925 a. b. Gr.
Bandonium
 bill. u. v. Schmarz.
 Bartholomäusstr.
 gasse 28. 1. Vorderb.
Fahrmantel
 fast neu, preisw. zu
 verk. Furgatelen-
 strasse 6 a. 3. Tr. r.

Auch zum Weihnachtsfeste!
 Festgebäck und Braten
 herrlich stets geraten
 mit
„Blauband“
 der Feinkostmargarine mit
 dem größten Weltumsatz
 Zu jedem halben Pfund die beliebte
 „Blaubandwoche“
Blauband
 frisch gekührt

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE
Passage-Theater
 Sie dürfen nicht versäumen.
 Stuart Webbs in
MASKEN
 mit Marcella Albani, Batty Astor,
 Trude Berliner, Oskar Homolka zu
 sehen.
 Ferner: Vivian Gibson in
Haltet Euch vor leichten Frauen
 Zur ersten Vorstellung halbe Preise!
 Heute und morgen 2 1/2 Uhr:
Große Märchenvorstellung
 Jedes Kind erhält ein Geschenk!
 Eintrittspreise: 40, 60, 80 P u. 1.— G
Rathaus Lichtspiele
 Der Star des Tonfilms
 Die Lieblinge der Welt!
Al Jolson und Sonny Boy
 in ihrem neuen Tonfilm
Sag' es mit Liedern
 Ein Tonfilm, der, wie wohl kein zweiter,
 die Herzen der Zuschauer höher
 schlagen läßt.
 Ferner: Das tönende Beiprogramm
 und die tönende Wochenschau.
 Heute und morgen 2 1/2 Uhr:
Große Märchenvorstellung
 Jedes Kind erhält ein Geschenk!
 Eintrittspreise: 40, 60, 80 P u. 1.— G
Filmpalast
 Bitte einsteigen... mit Lucie Englisch
 Trude Berliner - Fritz Schulz zum
Walzer im Schlafkupez
 der neuen, lustigen, singenden,
 lachenden Tonfilm-Operette
 Ferner: Liane Haid in
Schwarzwaldmädel
 mit Fred Louis Lerch - Walter Janssen
 nach der bekannten Operette von
 Leon Jessel.
 Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
Große Märchenvorstellung
 Jedes Kind erhält ein Geschenk!
Gloria-Theater
 Der diversen Briefe und der vielen
 telephonischen Nachfragen wegen
 bringen auch wir nur drei Tage die
 süßeste Tonfilm-Operette der Welt:
Lilian Harvey - Willy Fritsch
 in
Die Drei von der Tankstelle
 Ein übermäßig und lustig sprudelnder
 Quell heiterster Laune und nie ver-
 sagenden Humors.
 Sowie: Das tönende Beiprogramm
 und die tönende Wochenschau.
Luxus-Lichtspiele, Zoppot
 Anny Ondra in ihrem ersten Tonfilm:
Die vom Rummelplatz
 Ferner: Lien Deyers - Reil von Coth in
 Der Nächste bitte
 Donnerstag und Freitag, 2 1/2 Uhr:
 Große Märchenvorstellung Jedes Kind erhält ein Geschenk
Kunst-Lichtspiele, Lanfuh
 Hans Stüwe in:
Flucht in die Fremdenlesion
 Eddy Polo in
Ist Eddy Polo schuldig?
Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Greta Garbo in ihrem ersten tönenden Film:
WILDE ORCHIDEEN
 Ferner: Das tönende Beiprogramm.
 Sonnabend und Sonntag: Große
 Märchenvorstellung Jedes Kind erhält ein Geschenk

Kobelfässchen
 preisw. zu verkaufen
 Altst. Graben 21.
 1. Tr. Unts
Gitarre
 bill. zu verk. Ana-
 unt. 1925 a. b. Gr.
Schneemaschine
 billig zu verkaufen
 Rosenthal
 Neue Straße 18. 1.
Kinderpferdchen
 m. Inhalt bill. zu verk.
 Bruno Benhorst
 Tel. 278. Weg 23.
Balken-Waage
 (10 kg) preisw. zu verk.
 Ankallations-Gelb.
 Savendelgasse 2/3.
 (a. d. Markthalle).
Eisener Kinderber-
 billig zu verkaufen
 Waperngasse 4. 1. Tr.
2-Röhren-
Radio-Apparat
 kompl. Ausrüstung
 u. Ant. zu verk. auf
 Rehaer, Abismühle 13
Dampfer u. Burg
 und anderes Spielzeug
 billig zu verk. Grfr.
 Brunshofer Weg 2. 1.
Knitfeier
 sehr billig
 111. Grab. 102. Hof.
 Zum Fest
 empf. Stettin Kessel
 1 Rd. 30 u. 50 Pl.
 Pöckel
 Nudelpf. Säckchen
 A. D. K. W. W.
 Kaffee, Markt 1a.
 Tel. 245 02.
Gutfliegende
Kanarienvogel
 u. 4. röh. Sandwa.
 b. a. v. G. Schuberl.
 Gr. Mühleng. 2. 1.
Gelbe blick Döge
 (Rübe), 9 M. 1 a
 Stammb. 1. mach.
 (Eisern nämiger). 1
 verk. Gr. Walle 4.
Gutfliegende
Kanarienvogel
 u. 4. röh. Sandwa.
 b. a. v. G. Schuberl.
 Gr. Mühleng. 2. 1.
1 Paar
Lachtauben
 verkauft u. Geibe.
 Jakobengasse 9. v.
Verschiedenes
 Bestellen Sie zum
Weihnachtsfest
 ein gutes Photo
 zu billigen Preisen im
Photo-Atelier
Sotreck
 Stiftswinkel 8
 Tel. 268 85
Guter Privat-
Mittagsstisch
 billig zu haben. Nie-
 berfrüdt. Ana. unt.
 1927 an die Exped.